Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 16 gelp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 275 — Montag, den 25. November 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2946
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Deutschlands größter Hasser gestorben

Georges Clemenceau auf dem Totenbett — Heute schon stille Beisetzung in seinem Heimatsort

Georges Clemenceau, der frühere französische Ministerpräsident, der „Tiger" und „Sieger des Krieges", ist in der Nacht zum Sonntag um 1.45 Uhr gestorben. Unmittelbar nach dem Tode fand sich Ministerpräsident Tardieu im Sterbehaus ein. Fast gleichzeitig mit ihm war der Maler Godard, ein Freund Clemenceaus, gekommen, um die Züge des Toten festzuhalten. Alle öffentlichen Gebäude haben halbmast geflaggt.

Clemenceau nach seinem Fortgang aus der Politik

Einsam, wie er seine letzten Lebensjahre verbrachte, wird Clemenceau am Montag in dem kleinen Ort Mouilleron-en-Pareds in der Vendee begraben werden. In seinem Testament hat sich Celemenceau ausdrücklich verbeten, daß irgendeine offizielle Persönlichkeit an seiner Beisetzung teilnehme. Nur die nächsten Familienangehörigen sind zugelassen. Die Beisetzung, die ohne offiziellen und kirchlichen Pomp erfolgt, findet im Garten des Besitztums der Familie statt, wo auch der Vater Clemenceaus begraben liegt. Selbst eine Grabinschrift hat sich Clemenceau verbeten.

Damit aber trotzdem der nationalen Trauer Ausdruck verliehen wird, hat der Ministerpräsident bestimmt, daß am Montag, zur Stunde der Beisetzung, in allen französischen Garnisonen die Kanonen Salut schießen. Am nächsten Sonntag werden die ehemaligen Kriegsteilnehmer in Paris eine große Trauerfeier abhalten. Sie werden im Beisein der Regierung und des Parlamentes vor dem Grabe des unbekannten Soldaten defilieren.

Die Nachrufe der Linkspresse enthalten scharfe Kritik am Lebenswerk Clemenceaus.

Léon Blum erklärt im „Populaire", daß Clemenceau durch die maßlosen Uebertreibungen, die in seinem Charakter lagen, allzuviel gesündigt habe. Er habe den Individualismus bis zur Anarchie, den Patriotismus bis zum Chauvinismus übertrieben. Die „Volanté" wirft Clemenceau vor, daß er auch auf dem Gipfel des Sieges den Haß nicht habe vergessen können. Er sei in Versailles ständig „hinter dem Stacheldraht geblieben" und habe damit den — Frieden verloren.

Nationalist stärkster Prägung

Der Feind des Friedens und der Verständigung — Im neuen Europa war kein Raum für ihn

Georges Clemenceau ist im 89. Lebensjahre vom Tode dahingerafft worden. Bis zum letzten Augenblick hat sich seine eiserne Energie, sein trotziges Kämpferherz gegen den Tod zur Wehr gesetzt.

Clemenceau war es, der im Herbst 1917 im Augenblick der höchsten Not sein Volk zur letzten Anstrengung zusammenraffte und ihm den Sieg erstritt. Mit lakonischer Strenge schlug er alles nieder, was nicht unbedingt den Sieg wollte. Den Friedensruf des sozialistischen Kongresses in Stockholm beantwortete er mit der Parole:

„Ich kenne nur Krieg, Krieg bis aufs Messer und bis zur letzten Viertelstunde!"

Massenerschießungen an der Front, Hochverratsprozesse in der Heimat erreichten, was Clemenceau mit seinem eigenen Beispiel nicht zu vollbringen vermochte. Es gab keinen Stein für den Friegen mehr, nur der Sieg galt noch, der Sieg, den schließlich die Uebermacht der amerikanischen Divisionen brachte! Clemenceau hat den Krieg für Frankreich gewonnen. Er hat Elsaß-Lothringen zurückerobert und den Versailler Vertrag abgeschlossen. In allen Schulen und öffentlichen Gebäuden Frankreichs hängt eine eherne Tafel, auf der zu lesen steht, daß Clemenceau sich um sein Vaterland wohl verdient gemacht hat. In der offiziellen Geschichte Frankreichs wird er als der „Vater des Sieges" weiterleben.

Clemenceaus Ministerlaufbahn begann 1906 nach einer kurzen Quarantänezeit, die er sich wegen des Panamaskandals auferlegen mußte. Als Innenminister im Kabinett Sarrien unternahm er das für einen bürgerlichen Minister unerhörte Wagnis, in einer Streikversammlung der Bergarbeiter in Nordfrankreich zu sprechen. Trotzdem kam es zu blutigen Zwischenfällen. In diese Zeit fallen auch seine großen Auseinandersetzungen mit Jaurès;

Clemenceau bekämpfte den Sozialismus als einen „utopischen Traum".

Dem Gedanken des Kollektivismus setzte er seine individualistische Ueberzeugung von der fortschreitenden Evolution gegenüber.

Als Ministerpräsident von 1907 bis 1909 begann er die intimen Verhandlungen mit Eduard VII. und mit Iswolski. Damals wagte er als erster französischer Staatsmann, nach jahrzehntelangem Stillschweigen wieder von Elsaß-Lothringen zu sprechen. Er nahm für Frankreich das Recht in Anspruch, die Erinnerung an die beiden Provinzen hochzuhalten. Er berief sich dabei auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das er schon im Jahre 1880 im ägyptischen Kriege gegen England proklamiert hatte. Dann rückte er immer weiter nach rechts ab.

Der ehemalige Revolutionär und Antimilitarist,

der einst von Napoleon III. ins Gefängnis gesteckt worden ist, der dann als Nachfolger von Gambetta die Führung der Radikalen Partei übernommen hatte, war bei der Reaktion angelangt,

Der Kriegsausbruch 1914 sah ihn an der Spitze seiner Zeitung „Homme Libre", in der er eine wilde Kampagne für die dreijährige Dienstzeit unternommen hatte. Er zeigte sich als erster aller Durchhaltepolitiker. So wurde er, der einst vor 40 Jahren die Niederlage Frankreichs im Kriege 1870/71 mit dem Mangel an energischen Führern begründet hatte, selbst mit seiner Person der Brennpunkt aller kriegerischen Energien in seinem Volke.

Ein langes Leben ist abgelaufen, ein Leben voll Kampf und Unruhe, voll Sieg und Niederlage, das Leben eines großen Politikers. In der Geschichte der letzten fünf Jahrzehnte, in der Geschichte der dritten Republik, ist Clemenceau eine der markantesten und bedeutendsten Persönlichkeiten.

Hände weg von Wien

Die jüngste Stellungnahme der österreichischen Sozialdemokratie zum Verfassungsrummel

Die Reichskonferenz der österreichischen Sozialdemokratie hat am Sonntag in Wien zur Verfassungsreform Stellung genommen. Den Bericht über die Verhandlungen mit dem Bundeskanzler erstattete Dr. Dannenberg, der daran führend teilgenommen hat. In der Aussprache beleuchtete Dr. Renner besonders eingehend das Ergebnis der Verhandlungen. Er erklärte, die Verfassungsreform der Regierung sei eine Verballhornung der Demokratie. Die Sozialdemokraten seien in ihren Zugeständnissen bis an die äußerste Grenze gegangen. Weitere Zugeständnisse seien für sie unmöglich.

Einer Entrechtung Wiens würden sie vor allem schärfsten Widerstand entgegensetzen

Sie seien um des Friedens willen zu opfern bereit, damit Oesterreich endlich einmal zu wirtschaftlichem Arbeiten komme, jedoch nicht zu Opfern an den Rechten des Volkes und der Demokratie. Aehnlich äußerten sich die übrigen Redner.

Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, worin die Fraktion ermächtigt wird, nur unter der Bedingung für die Verfassungsvorlage zu stimmen, daß ihr Inhalt innerhalb der bei den Beratungen der sozialdemokratischen Reichskonferenz gezogenen Grenzen bleibt. Weiter beschloß die Konferenz auf Antrag aller Wiener Vertrauensmänner, daß Wien als Land innerhalb des Bundesstaates gegenüber den anderen Ländern nicht benachteiligt werden dürfe. Jeder Versuch, die Gleichberechtigung Wiens als Land zu schmälern, müsse abgelehnt werden.

Angenommen wurde schließlich noch ein Antrag des Abg. Witternigg (Salzburg), wonach die Zusammensetzung der Landesregierungen nach dem Proporz so bleiben müsse, wie bisher.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Kompromißverhandlungen zwischen dem Bundeskanzler und der Sozialdemokratie über die Verfassungsreform abgeschlossen sind. Wien soll nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen unmittelbar Bundeshauptstadt werden, aber seine Länderrechte behalten. Die Gemeindepolizei geht an die Bundespolizei über; außerdem soll Wien künftig gewisse Budget-Opfer zugunsten von Niederösterreich tragen.

Hugenbergs Regie versagte ein wenig

Plötzlich spürte man den Klassenkampf!

Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit auf dem deutschnationalen Parteitag

Am letzten Tage des deutschnationalen Parteitages klafften plötzlich die schroffen Gegensätze auf, die die marxistische Ideenwelt selbst in diese Gemeinschaft getragen hat. Da hatte man auf die Tagesordnung den „geistigen und wirtschaftlichen Kampf gegen den Marxismus" gesetzt und zunächst als Unterabschnitt den Daseinskampf der Eigenwirtschaft vorgenommen. Es sprach hierzu auch ein Kaufmann Jäger aus Celle. Knapp und eindeutig wandte er sich gegen die „unpersönliche Masse" und verherrlichte den selbständigen Wirtschaftsunternehmer mit seiner individuellen, auf Persönlichkeitsleistungen abgestellten Wirtschaft. Natürlich bekämpfte er die Konsumvereine, die er als Wirtschaft der Masse Mensch bezeichnete und ebenso natürlich die Wirtschaft der öffentlichen Hand. Deswegen rief er alle Schichten dazu auf, die deutsche Unternehmerpersönlichkeit wieder zu schaffen und

dem Massenwahn zu entsagen, auch nicht mehr die Warenhäuser zu unterstützen.

Alle Deutschnationalen müßten jede „unpersönliche Wirtschaftsform" ablehnen, besonders die Konsumvereine und Warenhäuser.

Dieser gewollte Vorstoß gegen die „unpersönliche Masse Mensch" gab dem nachfolgenden Redner äußeren Anlaß, seine vorbereitete Ansprache ein wenig spitzer klingen zu lassen, als er sich das eigentlich erlauben durfte. Es war der Reichstagsabgeordnete Hartwig, ein sogenannter Arbeiterführer von der christlichsozialen Schule. Das, was da von der Masse Mensch gesagt wurde, ging ihm wider die Natur. Er entschuldigte sich förmlich, daß die christlichen Gewerkschaften auch mit Konsumvereinen zu tun haben. Daß sie sogar aus Konkurrenz zum „marxistisch beeinflußten" Hauptverband der Krankenkassen einen eigenen Zentralverband der Krankenkassen aufgemacht haben. Diese Zersplitterung sozialer Organisationen im Dienste der Unternehmerinteressen hält er für ein gutes Werk und ist erstaunt, daß die offiziellen Redner der Deutschnationalen sich plötzlich gegen solche Massenorganisationen wenden. Der Patriarchalismus gehöre überwundenen Zeiten an, sagte er mit erhobenem Finger;

heute müsse der einzelne Arbeiter sich gewerkschaftlich organisieren, wenn er nicht im Getriebe der Wirtschaft zermalmt werden wolle.

Es sei schon schwer, die Arbeiter bei der Partei zu halten, und die deutschnationalen Arbeiterführer hätten es wirklich nicht leicht. Deswegen bat er händeringend, die verschiedenen „Stände" möchten sich doch mit dem Arbeiterstand in Einigkeit, Recht und Freiheit auf dem Boden des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für alle Körperschaften zusammenfinden, möchten auch die Anerkennung freier, standesbewußter Gewerkschaften und Genossenschaften sowie die Mitverantwortung der Arbeiter für die Wirtschaft in Form von Betriebsräten aussprechen. Ferner erklärte er die staatliche

Verpflichtung zur Leistung von Arbeitslosenhilfe für eine einmütige Arbeiterforderung.

So standen nun plötzlich die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit in ihrer Nacktheit vor dem Parteitag. Knapp ein Dutzend der Delegierten hatte dem Arbeiter Hartwig gelegentlich Beifall geklatscht. Als er endete, war etwas wie peinliches Schweigen über dem Saal. Nun mußte doch geantwortet werden.... Aber nichts von alledem. Der Vorsitzende sagte, er wolle nicht auf die Ausführungen Hartwigs eingehen, aber er müsse als Eindruck des Parteitages aussprechen, daß Hartwig eine starke christliche Persönlichkeit sei! Bums! Die Arbeiterfrage war durch ein junkerliches Diktum erledigt.

Hugenberg schloß schließlich den Parteitag mit dem Wunsch, die Versammelten möchten den Eindruck mit nach Hause nehmen: „Wir sind wieder in der Offensive und wir schreiten wieder voran."

Alles bereit für die Wolgadeutschen

Reichskommissar Stücklen gibt Auskunft über die Vorbereitungen

Der Reichskommissar für die Zurückführung der Wolgadeutschen aus Rußland, Reichstagsabgeordneter Stücklen, der in Schneidemühl weilt, erklärte einem Vertreter des „Soz. Pressedienst", daß der erste Transport mit 380 Personen am Dienstag von Leningrad per Schiff abgeht und Ende der Woche in Osternothafen bei Swinemünde erwartet wird. Die Auswanderer werden dort in Quarantäne genommen und nach Möglichkeit bald, entweder nach Argentinien, Kanada oder in das Innere Deutschlands, transportiert werden.

Der Abtransport der übrigen Auswanderer hängt davon ab, ob die Sowjetregierung die Ausreise endlich gestattet.

Die Entscheidung ist am Montag zu erwarten.

Falls sie positiv ausfällt, werden die vor und um Moskau lagernden Flüchtlinge jeweils in Eisenbahntrans-

porten in Stärke von 500 Mann zunächst nach Hammerstein oder Osternothafen transportiert werden. Ein Leerzug steht in Riga zur Fahrt nach Leningrad bzw. Moskau bereit und wird abfahren, sobald die Entscheidung der Sowjetregierung vorliegt. Außer Hammerstein und Osternothafen stehen dem Reichskommissar noch die Lager Mölln bzw. Nordholz bei Bremen zur Verfügung.

Insgesamt rechnet der Reichskommissar, wie bereits mitgeteilt, mit einem Abtransport von 18 000 Menschen. Ihr Abtransport soll, soweit die Eisenbahn in Anspruch genommen wird, so vor sich gehen, daß die Flüchtlinge an der lettischen Grenze von dem Roten Kreuz übernommen und an die deutsche Grenze nach Eydtkuhnen gebracht werden, wo sie unter die Obhut des deutschen Roten Kreuzes gestellt werden. Von Eydtkuhnen aus soll dann die Abbeförderung

in erster Linie nach dem Lager Hammerstein

erfolgen. In diesem Lager sind etwa 3500 Betten bereitgestellt. Auch Lebensmittel stehen bereits zur Verfügung.

Alle Wolgadeutschen, die erst in den letzten Tagen den Versuch zur Auswanderung gemacht haben, wurden auf Befehl der Sowjetregierung aus den Zügen herausgeholt und teilweise unter Gewaltanwendung in ihre Heimatdörfer zurückbefördert.

Der nächste Minister trat an

Referat des polnischen Justizministers über die Verfassungsänderung — Der ganze Parlamentarismus taugt ihm nichts

Am gestrigen Vormittag hielt der polnische Justizminister Car in Krakau einen Propagandavortrag zu der Verfassungsänderungsfrage, in welchem er, wie zu erwarten war, mit anderen Worten dasselbe sagte, wie vor einigen Tagen der Ministerpräsident Switalski. Bekanntlich sollen auf diese Weise alle Minister der Reihe nach in den wichtigsten Städten Polens Propaganda für die von der Regierung nunmehr mit großem Eifer betriebenen Verfassungsänderungsvorschläge machen. Car beschränkte sich in seinen Ausführungen nicht nur mit einer Kritik der gegenwärtigen polnischen Verfassung und des polnischen Parlamentarismus, sondern bemühte sich, den gesamten Parlamentarismus Europas in seiner augenblicklichen Gestalt überhaupt als für die Staatsinteressen schädlich darzustellen. Unter Hinweis auf die Notwendigkeit einer starken und stabilen Regierung erklärte er sich für das System einer Ernennung der Regierung für einen bestimmten Zeitraum. Im übrigen hielt er sich in seinen Ausführungen an die bekannten Forderungen des Regierungslagers: Erweiterung der Exekutivgewalt, vor allem der Rechte des Staatspräsidenten, und Einschränkung der Befugnisse der gesetzgebenden Gewalt.

Der Kampf gegen den Liquidationsvertrag

Die polnischen Nationalisten sehen ein, daß sie in der Minderheit bleiben

Der nationalistische „Kurjer Poznanski" erklärt nochmals, daß der deutsch-polnische Liquidationsvertrag und die von Polen darin übernommenen Verpflichtungen viel weiter gehen, als der Young-Plan, und daß insbesondere die Sicherung des deutschen Ansiedlerbesitzes mit den Empfehlungen des Young-Planes überhaupt in keiner Verbindung stehe. Nachdem der Vertrag von dem polnischen Außenminister unterzeichnet worden sei, vermöge das Parlament allein noch „durch Verweigerung der Ratifizierung die Lage zu retten". Das Kräfteverhältnis im Sejm lasse indessen die Aussichten einer solchen Verweigerung nicht allzu günstig erscheinen, da mit dem Regierungsblock auch die nationalen Minderheiten sowohl wie voraussichtlich die Sozialisten und die radikale „Wyzwolenie" für den Vertrag stimmen würden. Seine Hoffnung setzt das nationaldemokratische Blatt auf die öffentliche Meinung in Polen, die einen Druck auf die Sejmparteien im Sinne einer Ablehnung des Liquidationsvertrages ausüben müsse.

Ein Racheakt in Jerusalem

In Jerusalem wurde der palästinische Generalstaatsanwalt Norman Bentwich beim Verlassen seines Büros von arabischen Beamten durch Revolverschüsse leicht verletzt. Die Täter wurden verhaftet. Bentwich wurde in der arabischen Presse als geistiger Urheber der scharfen Gerichtsurteile gegen die Aufstandsteilnehmer bezeichnet.

Das war „die Wacht am Heidebach"

Die Aufklärung der Bombenattentate

Volck war der Drahtzieher — Die Sprengstoffe wanderten — Der Bauer im Gehrock

Der in Altona zur Aufklärung der Bombenattentate weilende Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Masur, gab am Sonnabend vor der Presse eine ausführliche Darstellung über die neusten Ergebnisse seiner Untersuchung, nach der alle sich auf Schleswig-Holstein und die Provinz Hannover erstreckenden Attentate als nahezu völlig geklärt angesehen werden können.

Die Idee zu dem Attentat auf das Finanzamt in Winsen, das am 27. November 1928 verübt wurde, ging von Herbert Volck aus. Volcks Absicht war zunächst, die ersten Attentate im Hannoverschen und in Lüneburg durchzuführen. Die Attentäter fanden das Regierungsgebäude jedoch bewacht und nahmen daher von der Ausführung ihres Planes Abstand. Die Attentäter Vick-Mönne, Franz Luhmann-Clues und John Johnsen-Husum sowie Herbert Volck wandten sich daraufhin nach Winsen. Hier versuchten sie gegen das Finanzamt hochexplosiven Sprengstoff Trinitrotoluon zur Explosion zu bringen. Die Explosion blieb jedoch aus,

weil das Paket mit dem Sprengstoff vom Regen völlig durchnäßt worden war.

Der Sprengstoff war von Volck beschafft worden.

Die Täter der Anschläge auf die Villa des Dr. Strauß, auf die Landkrankenkasse und auf das Regierungsgebäude in Lüneburg waren ebenfalls Vick und Luhmann. Außerdem waren beteiligt der Landwirt Ernst Becker aus Rotter und der Hilfsweichensteller Hermann Manecke, gleichfalls aus Rotter. Alle zu diesem Anschlag verwandten Sprengkörper stammten aus der bekannten „Fabrik" in Altona-Flottbeck. Gegen die Täter, die sämtlich geständig sind, wurde auf Grund der §§ 5, 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes Haftbefehl erlassen.

Sie können nach dem Gesetz nicht unter fünf Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Der Handgranatenanschlag in Wesselburen ist von Klaus Heim, Herbert Schmidt und einer dritten noch nicht zweifelsfrei festgestellten Person ausgeführt worden. Es besteht jedoch der dringende Verdacht, daß es Nickels war. Schmidt ist geständig. Vick hat in seinem Einverständnis die Handgranaten beschafft.

Ueber die Rolle, die Kapphengst bei den Lüneburger Attentaten gespielt hat, wurde folgendes ermittelt: Kapphengst kündigte Vick telephonisch seine Ankunft an und bedeutete ihm, daß er Bomben mitbringen werde. Als dann Kapphengst mit Vick zusammentraf, übergab er ihm zwei Bomben mit dem Bemerken, daß er jetzt keine Zeit hätte, die Sache weiter zu verfolgen. Vick mußte also zunächst die Bomben mit ins Haus nehmen und darum besorgt sein, sie möglichst bald wieder los zu werden. Er zog dazu Luhmann ins Vertrauen. Beide kamen schließlich überein, die Attentate in Lüneburg auszuführen.

In den wochenlangen kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist es weiter gelungen,

ein Bombenlager in Karlumfeld

im Kreise Niebüll festzustellen, und zwar in einem Bauerngehöft, das etwa 60 Kilometer nördlich Husum hart an der dänischen Grenze liegt. Die Sprengstoffe wurden Ende Januar mit einem Auto von Nickels bis in die Gegend dicht vor Husum gebracht, wo sie von einem zweiten Wagen von Johnson und Volck übernommen worden sind. Es handelt sich insgesamt um drei Kisten Sprengstoff und mehrere Pakete mit 700 Sprengkapseln. Der Besitzer des Bauerngehöftes, Holländer, in dessen Wohnung die Sprengstoffe untergebracht wurden, glaubte nach seinen Angaben eine gute vaterländische Tat zu tun. Nach seiner Darstellung war ihm bei der Uebernahme der Sprengstoffe in seinem Gehöft so feierlich zumute, daß er sich einen Gehrock anzog und ein selbstverfaßtes Gedicht von 7 bis 8 Strophen vortrug, das folgendermaßen begann: „Fest und treu die Wacht am Rhein, so sang früher groß und klein — Doch bis auf den heut'gen Tag steht auch die Wacht am Heidebach."

Sprengmaterial wurde bei Holländer nicht mehr vorgefunden. Das Verbleiben des gesamten Materials ist noch nicht einwandfrei geklärt. Es ist jedoch mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der weitaus größte Teil der Sprengstoffe — wenn nicht überhaupt alles — zu den Attentaten oder zu den umfangreichen Vorversuchen, die im Februar und März angestellt wurden, aufgebraucht worden ist.

Entscheidende Wendung in Mittelchina

Die Regierungstruppen obenauf

„Times" meldet aus Peking: Eine neue, erstaunliche Wendung ist zu verzeichnen. Fengjuhsiangs Armee hat sich in westlicher Richtung zurückgezogen und den Regierungsstreitkräften die Stadt Loyang überlassen. Es heißt, daß dies auf einer Vereinbarung beruhe, und daß Tschiangkaischek daher die Front habe verlassen können. Inzwischen ist Tschangsatkwai, dessen vernichtende Niederlage vor einigen Wochen gemeldet wurde, mit einem großen Heer in südlicher Richtung marschierend, in Kwantung einmarschiert, während die Kwangsiführer die Provinz von Westen her bedrohen. Vom Yangtse werden Verstärkungen abgesandt.

„Times" meldet aus Schanghai: Tschiangkaischek ist am Sonnabend von Hankau nach Nanking abgereist. In Hankau nimmt man allgemein an, daß der Krieg im nördlichen Teil von Mittelchina zu Ende sei. Man glaubt, daß Geld hierbei die entscheidende Rolle gespielt habe.

Italien will die größte Flotte besitzen

Scharfer Druck auf Frankreich

Die Verhandlungen zwischen Paris und Rom über die Flottenfrage sind, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Petit Parisien" erklärt, wieder einmal auf dem toten Punkt angekommen. Der italienische Botschafter habe Briand eine Note überreicht, worin Italien sich nur unter der Bedingung zur Seeabrüstung bereit erkläre, daß keine andere kontinentale Macht eine größere Flotte besitze. Von dieser Vorbedingung mache Italien die weiteren Verhandlungen über die Flottenfrage abhängig. Wenn Frankreich diese Forderung nicht annehme, halte sich Italien für berechtigt, in den Seeabrüstungsfragen, vor allem beim Unterseebootkapitel, sich gegebenenfalls dem englischen Standpunkt anzuschließen, der der französischen These scharf entgegensteht.

Pabst und der Mord an Liebknecht-Luxemburg

Eine Strafanzeige gegen den Putschisten

Bei der Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts II soll eine Strafanzeige gegen den Major a. D. Waldemar Pabst wegen Anstiftung zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs eingegangen sein. Die Anzeige stützt sich insbesondere auf das Beweisergebnis in der Strafsache wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Jorns durch Redakteur Bornstein und weist darauf hin, daß, wie insbesondere durch die Zeugen Jorns und Liebmann festgestellt sei, Pabst den Auftrag zur Ermordung der führenden Kommunisten gegeben habe. Die Anzeige weist noch darauf hin, daß sich Pabst unter dem Namen eines Kaufmanns Walter Peters aus Hamburg die österreichische Staatsangehörigkeit erschlichen habe.

Weiterer Abbau der litauischen Diktatur

Wie in den politischen Kreisen verlautet, soll der Rücktritt des Innenministers, Oberst Musteikis, schon für die nächste Zeit bevorstehen. In dem nach dem Sturz Woldemaras' gebildeten Kabinett Tubjalis vertritt Musteikis die schärfste Richtung der Regierungspartei, deren Exponent Woldemaras war, mit dem Musteikis nur wegen persönlicher Streitigkeiten und Rivalitäten auseinander gekommen war. Gerüchte wollen wissen, daß ein Rücktritt des Innenministers den Auftakt zu einer liberalen Innenpolitik des Kabinetts Tubjalis bilden würde.

Flüchtige Bekanntschaft

Von Mario Mohr

„Hallo, Boy!" rief es hinter mir her, und gleich hatte ich einen Schlag auf der Schulter, der nicht von schlechten Eltern war. „Damned, was machen Sie in Amsterdam?"

„Und Sie, Donnet?"

„Momentan bummle ich durch die Kalverstraat, wie Sie sehen, und jetzt freue ich mich, Sie altes Rabenaas wiederzutreffen. Kommen Sie, wir gehen zu van Laar essen. Ich habe einen Bärenhunger."

Kaum saßen wir bei van Laar, Donnet brach gerade dem ersten Krebs die Schere und stritt mit dem Kellner um den Wein, da wurde er still. Seine Augen starrten unentwegt auf einen Punkt. Er hielt die zerbrochenen Scherenstücke des Krebses in seinen Händen, und langsam stieg in seinem Gesicht ein Lächeln auf. Durch einen Spiegel sah ich, daß er eine Dame erblickt hatte, eine zierliche, kleine, dunkelhaarige Person, sehr gepflegt und elegant, die zwischen zwei älteren Herren saß und verstohlen zu Donnet herüberlächelte. „Wer ist das, Donnet?"

„Eine flüchtige Bekanntschaft."

„Na, na, ich mißtraue Ihren flüchtigen Bekanntschaften."

Und Donnet erzählte: „Das sind die schönsten, die flüchtigen Bekanntschaften, weil die Erinnerung an sie das ganze Leben dauert. Und nichts sie zerstören kann. Aber hören Sie zu! Ich bin bereit zu beichten:

Vierzig Stunden fährt der Zug von Berlin bis nach Bukarest. Vierzig Stunden lang ist man eingesperrt. Nacht und Tag und Nacht und noch einmal fast einen Tag. Da interessiert man sich notgedrungen für seine Schlafwagennachbarn. Ich hatte nur zwei im ganzen Wagen. Nebenan ein Herr. Reisender von Beruf. Man sah es ihm gleich an. Auf der anderen Seite eine junge Dame. Diese da drüben. Am ersten Abend lernten wir uns im Gange des Wagens kennen. Draußen war es schwarz. Deutschland schlief. Es war so schwarz, daß man keinen Umriß erkennen konnte. Auch der Zugführer war auf seinem Sitz eingenickt [illegible] rauchten beide noch eine Zigarette. Und versprachen gegenseitig, uns zum Frühstück im Speisewagen wiederzutreffen.

Die Frage nach gut verbrachter Nacht und glücklich überstandener Zollrevision berechtigte zu einem Morgenbesuch bei meiner schönen Nachbarin. Auch der Reisende aus dem ersten Abteil kam, bot höflich seine verschiedenen Sprachkenntnisse an und wurde mit einem freundlichen Lächeln abgewiesen. Er stellte sich, mit den Hacken klappend, vor und verschwand.

„Daß sich die Deutschen immer gleich vorstellen müssen," sagte meine Nachbarin, als wir wieder allein waren. „Der Name ist doch zumeist das Uninteressanteste bei einem Menschen. Wir haben uns ja auch noch nicht vorgestellt, und ob wir das überhaupt tun werden, dazu bleibt uns ja noch reichlich Zeit zu überlegen. Bis nach Czernowitz."

Niederdrückend ist die polnische Landschaft. Endloses, ewig gleiches Gebiet. Hütten, halb in die Erde gebaut, Wasserbrunnen, Weiden, Wälder knorriger, niedergeduckter Nadelhölzer, eingetrocknete Wasserläufe, Herden schiefgewachsener Telegraphenstangen. Vom Morgen bis in die Nacht das gleiche Bild. Und die paar Menschen, die man zu sehen bekommt, ebenso wie das Land: öde, unfreundlich, knorrig und niedergeduckt. Mehr, viel mehr, als man zugeben will, paßt auch der Mensch sich der ihn umgebenden Natur an. Hier auf dieser endlosen Ebene muß man Despot werden oder Knecht. Dumpf oder unermeßlich.

Das Mittagessen im Speisewagen war ein Vergnügen. Es ist immer ein Vergnügen, wenn man mit einer hübschen Frau speist und dabei weiß, daß kein Bekannter kommen kann. Wir beschlossen, das Abendessen in meinem Abteil servieren zu lassen.

„Chambre séparée roulante?" scherzte Lilian.

„Spotten Sie nicht; ich liebe Sie."

„Schauen Sie sich lieber da draußen Przemysl an! Ich habe das in der Schule nie aussprechen können . . ."

Auf einer kleinen Station kaufte ich Blumen, um sie beim Essen zu überraschen. Auch sie liebte Ueberraschungen und war in großer Abendtoilette erschienen. Während sie das erste Stück vom Fleisch abschnitt, sagte sie mit gravitätischem Ernst: „So. Bedenken Sie die Verfänglichkeit dieses Ortes und machen Sie mir den Hof!"

„Wo sind Sie zu Hause, Lilian?"

„Im Schlafwagen. Im Speisewagen. Ueberall, wo man nicht länger bleiben muß als drei Wochen. Die Premieren in Berlin, die Lagunen von Venedig, die Trabel von Paris, die Nächte von Bukarest, die Bälle von Nizza, Monte, der Prater und das goldene Prag — ich habe ein großes Herz."

Es dämmerte. Silhouetten von Bergen oder von Wolken durchschnitten die Ebene. Auf dem Gange rief man das zweite Nachtessen aus.

„Ich habe österreichische Zigaretten und französischen Kognak in meinem Koffer," sagte Lilian, „mit denen ich mich revanchieren kann. Ich erwarte Sie in zehn Minuten bei mir. Inzwischen will ich es mir leichter machen."

Nach zehn Minuten klopfte ich bei ihr an und trat ein. Sie war jetzt im Pyjama, untersuchte ihre respektablen Likörbestände und rauchte eine Zigarette, die in einer irrsinnig langen Elfenbeinspitze steckte . . .

Nachts um zwei war rumänische Zollrevision. Und dann war es nicht mehr sehr weit bis nach Czernowitz, bis zu unserem Abschied.

„Lilian, wo werden wir uns wiedersehen?"

„Wer weiß! Wo der Zufall und die Herren vom Reisebüro uns verkuppeln."

„In drei Wochen bin ich in Budapest. In vier in Wien."

„Gut. Irgendwo an der Donau. Und wenn nicht, dann kannst du mich im Herbst in irgendeiner Gondel in den Lagunen von Venedig finden. Wir wollen es dem Zufall überlassen."

Donnet schwieg. „Und?" fragte ich.

„Und? Sie werden lachen. Ich habe sie überall gesucht. Vergebens. Aber sehen Sie, so ist das Leben. Was man in den Lagunen von Venedig vergebens sucht, das findet man in den Grachten von Amsterdam. Prost!"

Er hielt mir das Glas entgegen, aber seine Augen wanderten an mir vorbei, und im Spiegel sah ich eine zierliche, kleine, dunkelhaarige Frau gleichfalls ihr Glas erheben und es langsam an die Lippen halten. Langsam senkte sie dabei die Augenlider und lachte ein wenig und verstohlen, als sage sie leise vor sich hin: „Ja."

Etzels Grab wird untersucht. Im Etschtal, bei Bozen, befindet sich ein großer Hügel, der von jeher „Etzels Grab" genannt wird. Da der Hunnenkönig in Ungarn gestorben ist, scheint es wenig wahrscheinlich, daß man seinen Leichnam nach dem Etschtal gebracht haben sollte. Indessen sind die Archäologen neugierig genug gewesen, um diesen sagenumwobenen Hügel einer gründlichen Untersuchung würdig zu finden. Dieser Hügel, der dreizehn Meter hoch ist, bedeckt an seiner Basis ungefähr 360 Quadratmeter Boden. Er besteht aus Steinen, die aufeinandergeschichtet sind; ein Bindemittel ist dabei jedoch nicht verwandt. Die Nachforschungen haben vor einiger Zeit begonnen und werden zur Zeit noch fortgesetzt. Bisher hat man zwei Hammerköpfe aus Stein gefunden, einen größeren, der wahrscheinlich als Waffe gedient hat, und einen kleineren, in dem die Gelehrten ein Handwerkszeug zu erkennen glauben. Die beiden Funde stammen aus dem Neolithicum.

Eine Büste des Hippokrates gefunden. Bei den jüngsten Ausgrabungen auf der Insel Kos, der Heimat des berühmtesten Arztes des Altertums, der nach seiner Vaterstadt Hippokrates, der Große von Kos, genannt wird, wurde jüngst auch eine wundervolle Porträtfigur des Hippokrates freigelegt. Das wundervolle, überlebensgroße Bildwerk aus parischem Marmor, stellt Hippokrates in sinnender Haltung dar, als ob er über einen schwierigen Fall nachdächte. Abgesehen von einigen Schrammen und dem Fehlen des rechten Armes, der indessen nachträglich noch zum Vorschein kommen kann, ist das Kunstwerk tadellos erhalten. In der Stadt Ko, der Hauptstadt der Insel, wo sich in dem dort geborenen Hippokrates die wissenschaftliche und künstlerische Tradition der Zeit versinnbildlicht, hat die Nachricht von dem Funde des Bildwerkes freudiges Aufsehen erregt.

Den Rundfunkhörern wird geholfen

Der Danziger Sender verstärkt — Kampf gegen die Störungen — Aber auch die Empfänger sind oft schuld

Der Danziger Sender ist verstärkt! Diese Nachricht wird sicherlich von allen Danziger Rundfunkhörern freudig begrüßt werden. Durch die Steigerung der Senderenergie haben die Empfangsverhältnisse im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine wesentliche Besserung erfahren. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat damit alles getan, was in ihren Kräften steht, um den Wünschen der Rundfunkhörer gerecht zu werden. Sollten sich trotzdem noch weiterhin bei einzelnen Anlagen Empfangsschwierigkeiten oder Störungen zeigen, so möge sich der Rundfunkhörer darüber klar werden, daß hierbei Ursachen zu Grunde liegen, die mit dem Sendebetrieb der Post- und Telegraphenverwaltung in gar keinem Zusammenhang stehen.

Um die Frage, wo die Ursachen für die Störungen des Rundfunkempfanges zu suchen sind, beantworten zu können, bedarf es zunächst der Feststellung, welche Störungen den Rundfunk-Empfang beeinflussen. Es sind im wesentlichen vier Arten von Störungen, die zu bekämpfen sind:

1. Die atmosphärischen Störungen, wozu auch die Schwunderscheinungen (fading) zu rechnen sind;
2. die Ueberlagerungen durch andere Sender,
3. die Störungen in den Empfangsapparaten selbst,
4. die Störungen durch andere elektrische Apparate wie Heizkissen, Hochfrequenzheilgeräte, Motoren, Straßenbahnen usw.

Gegen die unter 1 angegebenen Störungen ist die Funktechnik zur Zeit noch machtlos. Zwar kann man durch geeignete Antennenwahl die atmosphärischen Störungen und die Schwunderscheinungen unter bestimmten Voraussetzungen mildern, aber nicht beseitigen.

Zu 2: Mit der Steigerung der Sendeenergie der einzelnen Rundfunksender ist naturgemäß

die Zahl der Störungen durch Ueberlagerung außerordentlich gewachsen,

da die Zahl der zur Verfügung stehenden Wellen beschränkt ist und deren Frequenzabstand aus diesem Grunde durch internationale Reglung (Weltrundfunkverein) auf das für die Güte der Sendungen eben noch zulässige Maß herabgesetzt worden ist. Diese Reglung durch den Weltrundfunkverein, auf die Danzig keinen Einfluß hat, liegt sicherlich im Interesse bisher benachteiligter Länder, aber die aus ihr sich ergebende Wellenverteilung ist nur haltbar, wenn die bisher für alle europäischen Rundfunksender im allgemeinen verwendeten Sendeenergien nicht wesentlich verändert werden dürften. Leider ist in dieser Beziehung bisher unter den europäischen Rundfunkstaaten

eine Verständigung über die im Rundfunk anzuwendenden Sendeenergien noch nicht erfolgt.

Vor einigen Wochen hat der mit 50 Kilowatt ausgestattete neue Sender London seinen Betrieb begonnen. England stellt insgesamt zehn neue Sender mit je 50 Kilowatt auf, die mit den dem englischen Rundfunk zur Verfügung stehenden zehn Wellen in der Weise zukünftig arbeiten sollen, daß in fünf Großstädten des Landes je zwei Sender aufgestellt werden, damit überall ein Doppelprogramm hörbar ist. Gleichzeitig sind in den verschiedensten europäischen Ländern Senderverstärkungen in größtem Ausmaße geplant und teilweise in Durchführung begriffen. So sollen beispielsweise Stockholm auf 60 Kilowatt, Warschau auf 120 Kilowatt und Leningrad auf 20 Kilowatt erhöht werden.

Deutschland ist bisher in der Frage der Sendeenergie außerordentlich zurückhaltend gewesen. Die höchste Energie haben, abgesehen von dem außerhalb des Rundfunkbereiches arbeitenden Sender Königswusterhausen, die Sender Langenberg mit 13 Kilowatt und Gleiwitz mit 5 Kilowatt. Im übrigen haben die deutschen Hauptsender im Durchschnitt nur 1,5 Kilowatt. Ueberall, wo sich nun infolge Energieerhöhung im Ausland in letzter Zeit die deutschen Empfangsverhältnisse verschlechtert haben, wird Deutschland in die unangenehme Lage versetzt sein,

durch Erhöhung der Senderenergie einen Ausgleich zu schaffen.

Das Bestreben einzelner Länder, ihre Senderenergien zu erhöhen, ist verständlich, denn sie wollen dadurch von den Störungen ausländischer, in der Welle benachbarter Sender sowie von lokalen Störungen besser freikommen und ihren Teilnehmern den Empfang erleichtern. Dieses einseitige, nur auf die eigenen Interessen bedachte Vorgehen in der Energiefrage zerstört teilweise den aufgestellten Wellenplan oder zwingt alle anderen Länder, den gleichen Weg zu gehen.

Aus diesen Gründen hat sich auch die Post- und Telegraphenverwaltung veranlaßt gesehen, den Danziger Sender bis zur äußersten, nach internationaler Reglung zulässigen Grenze zu verstärken,

um damit den Wünschen der Danziger Rundfunk-Teilnehmer, die über nicht genügend lautstarken Empfang klagen, entgegenzukommen.

Durch die größere Sendeenergie und Vervollkommnung der technischen Einrichtung ist außerdem erreicht, daß die viel beklagten Ueberlagerungen durch fremde Sender übertönt werden. Der Danziger Sender ist außerdem mit den neuesten Maschinen, Vorverstärkern und Meßgeräten ausgerüstet worden. Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß die Küstenfunkstelle auf dem Hagelsberg, die wohl gelegentlich störend gewirkt hat, aber auch in vielen Fällen als Sündenbock für fremde Schiffs- und Küstenfunkstationen hat herhalten müssen, bereits vor längerer Zeit technisch so abgeändert worden ist, daß sie den Rundfunkempfang nicht mehr beeinträchtigt.

Zu 3. Von den Beschwerden über schlechten Empfang, die der Post- und Telegraphenverwaltung zugehen, entfallen etwa 60 v. H. auf solche Hörer, die eine irgendwie

mangelhafte Empfangsanlage

haben oder die ihre an sich gute Anlage nicht zu behandeln wissen. Beide Arten von Hörer sind schnell bereit, die Schuld dem Sendebetriebe zuzuschieben. Das ist menschlich begreiflich und hier nicht anders wie überall in den Sendebezirken. Viel Arbeit und Verärgerung für alle Teilnehmer würde vermieden werden, wenn die Rundfunkhörer davon zu überzeugen wären, daß jede Empfangsanlage — auch die einfachste — gewissen technischen Mindestforderungen entsprechen muß und eine verständnisvolle Behandlung und gelegentliche Nachprüfung verlangt, wenn sie ihre Aufgabe auf die Dauer erfüllen soll. Die Hörer müßten auch Klarheit darüber gewinnen, wie weit sie ihre Ansprüche an den Rundfunkempfang spannen können, und welche Aufwendungen an Empfangsmitteln sie ihrerseits dafür leisten müßten.

Zu 4. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat ebensowenig wie die Deutsche Reichspost eine gesetzliche Handhabe,

Besitzer rundfunkstörender elektrischer Apparate

(Heizkissen, Hochfrequenzheilgeräte, Motoren, Straßenbahnen) zur Abhilfe oder Einstellung des Betriebes zu zwingen. Trotzdem hat die Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt auf die Inhaber störender Anlagen einzuwirken versucht, daß Abhilfe durch den Einbau von Schutzschaltungen usw. geschaffen würde und hat auch bei einsichtigen Besitzern dieser Anlagen Erfolg gehabt. Wenn der gewünschte Erfolg nicht immer eingetreten ist, so ist dies in der gegenwärtigen Rechtslage begründet.

Dagegen hat der Rundfunkteilnehmer durch § 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen vom 30. 3. 1928 gewisse rechtliche Möglichkeiten, gegen Besitzer rundfunkstörender elektrischer Anlagen vorzugehen und

eine Beseitigung der Störungen zu erzwingen.

Diese Möglichkeit besteht dann, wenn die Rundfunkanlage zeitlich früher dagewesen ist als die störende Anlage. Die Grenzen der Möglichkeit bestimmen sich auf Grund einer Entscheidung des Reichsgerichts nach dem Stande der Technik und durch die Rücksicht auf eine verständige Wirtschaftlichkeit. Ist die Rundfunkanlage jünger, so kann der Rundfunkteilnehmer sich auf §§ 906 und 1004 BGB. stützen.

Die Post- und Telegraphenverwaltung ist bereit, alle Fälle, in denen ein gerichtliches Vorgehen gegen die Besitzer störender elektrischer Anlagen danach aussichtsreich erscheint, der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft Berlin zwecks Weiterbehandlung zur Kenntnis zu bringen.

Der Rundfunkhörer ist geneigt, alles von der Postverwaltung zu erwarten, bei der gegenwärtigen Rechtslage jedoch läßt sich durch die Initiative des Rundfunkhörers mehr erreichen, als er selber glaubt, sei es durch Veranlassung gerichtlicher Schritte oder durch Begründung von Funkhilfen.

Von der Straßenbahn zu Tode geschleift

Ein Wächter bei Brösen tödlich verunglückt – Witwe und sechs Kinder trauern um ihren Ernährer

Ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonnabendnachmittag zwischen Brösen und Langfuhr. Dort wurde der 51 Jahre alte Wächter Otto Jorke von der Straßenbahn überfahren und getötet.

Wie der Führer des Straßenbahnwagens angibt, hat er gegen 6 Uhr auf den Schienen, am städtischen Friedhof bei Saspe einen Mann bemerkt, der der Straßenbahn entgegenkam. Obwohl der Führer sofort mit aller Kraft sein Gefährt bremste, gelang es ihm nicht, den schnell fahrenden Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Wächter wurde von dem Straßenbahnwagen umgeschmissen und etwa

25 Meter mitgeschleift.

Als der Wagen endlich stand und man den Verunglückten hervorzog, war er bereits tot. Es stellte sich heraus, daß die Räder nicht über ihn hinweggegangen sind, sondern daß er unter dem Schutzbrett festgeklemmt worden war. Man schaffte den Toten ins Krankenhaus, um seine Todesursache festzustellen.

Der Unfall ist um so tragischer, als mit dem tödlich verunglückten Wächter eine zahlreiche Familie ihres Ernährers beraubt wurde. Jorke, der in Brösen, Weißhofer Straße 1a wohnt, und bei den Neubauten der Sasper Kläranlage angestellt war, ist verheiratete und Vater von sechs Kindern, von denen das jüngste fünf Jahre alt ist.

Als Todesursache wurden schwere innere Verletzungen festgestellt.

Was die Polizei feststellte

An den Schienen entlanggegangen

Sonnabendabend gegen 6.15 Uhr befand sich ein Schutzpolizeibeamter mit seinem Fahrrade auf dem Wege von Langfuhr nach Brösen. In Höhe des Lazarettfriedhofes Saspe sah er einen Auflauf von etwa 15 Personen und auch die Straßenbahn stehen. Der Beamte ging hinzu und stellte nach Aussagen des Führers der Straßenbahn folgende fest:

Der Straßenbahnführer kam mit dem Motorwagen 141, der von Brösen um 6.05 Uhr abends abfährt, in Richtung Langfuhr gefahren. Es war neblig und das Gleis nur auf kurze Entfernung übersichtlich. In Höhe des Friedhofes lief plötzlich der 51 Jahre alte Wächter Otto Jorke auf das Gleis, ungefähr 15 bis 18 Meter vor der fahrenden Straßenbahn. Der Wagenführer konnte den Wagen auf dieser kurzen Strecke nicht sofort zum Halten bringen, Jorke geriet unter den Wagen und wurde von dem Schutzbrett etwa 28 Schritte weit mitgeschleift. Als der Wagen stand, wurde er mit einer Hebewinde gehoben und Jorke hervorgeholt. Jorke ist nicht überfahren worden, sondern war zwischen Erdboden und Schutzbrett des linken Vorderrades fest eingeklemmt worden. Als der Beamte hinzukam, hatten die Fahrgäste schon telephonisch das Krankenauto herbeigerufen. Jorke wurde ins städtische Krankenhaus geschafft, wo der inzwischen eingetretene Tod festgestellt wurde.

Nach Aussagen der Zeugen trifft den Führer der Straßenbahn keine Schuld, da Jorke direkt in die Fahrbahn der Straßenbahn hineingetaumelt ist. Er hatte nicht den auf der anderen Seite befindlichen Fußgängerweg benutzt, sondern war dicht an den Straßenbahnschienen entlanggegangen.

Gefängnisstrafen im Straßenbahn-Prozeß

Hagen erhält 1½ Jahre – Frau Rahn freigesprochen

Nach dreitägiger Verhandlung fällte das Schöffengericht gegen die früheren Angestellten der Städtischen Straßenbahn folgende Urteile: Der Angeklagte Hagen wird wegen fortgesetzter Unterschlagung und fortgesetzten Betruges zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt; Falk erhält wegen fortgesetzter Unterschlagung neun Monate Gefängnis; Frau Engbrecht wegen fortgesetzten Betruges neun Monate Gefängnis. Sechs Wochen der Untersuchungshaft werden den Angeklagten in Anrechnung gebracht. Von einer sofortigen Verhaftung wird Abstand genommen. Gleichfalls wird infolge des groben Vertrauensbruches für alle Verurteilten Strafaussetzung abgelehnt. Die der Begünstigung angeklagte Frau Rahn wird freigesprochen.

Mit diesem Urteil ist ein Schlußstrich unter eine Korruptionsaffäre gezogen, die in Danzig viel Staub aufgewirbelt hat. Es wird sich nie mit Sicherheit nachweisen lassen, wieviel Gelder eigentlich bei der Städtischen Straßenbahngesellschaft unterschlagen worden sind. Nach der Meinung des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Winkler, der die Anklage in diesem Prozeß vertrat und der seine Behauptung auf Aussagen des Angeklagten Hagen stützt, dürfte der Betrag etwa 160 000 Gulden betragen haben. Mit Sicherheit nachzuweisen ist jedoch nur der **Fehlbetrag von etwa 63 000 Gulden.** Diese immerhin beachtenswerte Summe ist von den Angeklagten in dem Zeitraum von etwa zwei Jahren vermiert worden.

Daß die Angeklagten nach den heute geltenden Gesetzen bestraft werden mußten, darüber bestand kein Zweifel. Lediglich im Falle der Frau des am meisten belasteten, aber durch Selbstmord geendeten Rahn bestanden gewisse Zweifel, ob sie von den Manipulationen gewußt hat oder nicht. Das Gericht hat sich, wie gesagt, für einen Freispruch entschieden.

Die Verteidiger der Angeklagten versuchten in ihren ausführlichen Plädoyers, die im wesentlichen die Verhandlungszeit am Sonnabend füllten, das Bestmögliche für ihre Mandanten herauszuholen. Dabei kam es zu recht scharfen Auseinandersetzungen der Verteidiger untereinander, da jeder mehr oder weniger seinen Mandanten als das verführte Opfer der anderen hinzustellen bemüht war.

Einen bemerkenswerten Zwischenfall gab es am Nachmittag, als die angeklagte Frau Engbrecht, die bekanntlich bis zuletzt in recht einfältiger Weise ihre Schuldlosigkeit beteuerte, plötzlich einen Ohnmachtsanfall erlitt. Die Verhandlung mußte für kurze Zeit unterbrochen werden. Es mußte ein Arzt herbeigeholt werden, der der Angeklagten die notwendige Hilfe leistete. Es war ein erschütterndes Bild, als die Mutter mit der matten und halb geistesabwesenden Tochter im Arm den Spruch des Gerichtes erwartete.

Auch diese Korruptionsaffäre ist letzten Endes nur dadurch zu erklären, daß der so viel gepriesene „Charakter" altpreußischer Beamter genau so schwach war wie das Kontrollsystem der Gesellschaft. Andererseits aber auch dadurch — und das sind die tieferen Ursachen der meisten Finanzskandale — durch den Aufbau der heutigen „Wirtschaft". Da müssen Menschen mit den kleinsten Gehältern größte Summen durch ihre Hände gehen lassen (Falk hatte z. B. einen Wochenlohn von 40 Gulden, Frl. Engler ein Monatsgehalt von 125 Gulden), unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn der eine oder andere der Versuchung anheimfällt, an den Einnahmen des Unternehmens „mitzuverdienen".

Herr Blavier geht um!

Zusammenschluß der Mittelparteien — Für einen Bürgerblock

Die schon seit Monaten von dem Allerweltspolitiker Blavier propagierte Neuorientierung der bürgerlichen Mittelparteien scheint jetzt in ein entscheidendes Stadium zu treten. Wie wir hören, sollen zwischen den Nationalliberalen, der Blavierfraktion und der Beamtengruppe Verhandlungen zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft gepflogen werden, die bereits zu einer gewissen Verständigung geführt haben sollen. Angeblich steht man auch noch mit der liberalen Gruppe in Verhandlung. Die neue bürgerliche Arbeitsgemeinschaft würde ohne die Liberalen über 18 Sitze im Volkstag verfügen und damit die drittstärkste Fraktion werden. Inwieweit diesem Zusammenschluß ernsthafte politische Bedeutung beikommt, bleibt abzuwarten. Daß Herr Blavier seine Stunde jedoch bereits für gekommen hält, geht daraus hervor, daß er für morgen abend eine Hausbesitzerversammlung einberufen hat, in der er darlegen will, warum der Hausbesitz eine bürgerliche Regierung erzwingen muß! Herr Blavier will also nunmehr Arm in Arm mit seinem „Busenfreund" Ziehm sein Jahrhundert endgültig in die Schranken fordern. Man darf gespannt sein, was dabei herauskommen wird.

In der Arrestzelle verstorben

Betrunken eingeliefert — Tod durch Alkoholvergiftung

Sonnabend abend gegen ½8 Uhr, wurde der 43 Jahre alte Hafenarbeiter Franz R. aus Langfuhr in stark angetrunkenem Zustande auf dem Neufahrwasser-Weg liegend angetroffen. R. wurde darauf von Beamten der Hafenabteilung mit dem Transportwagen zur Polizeiwache Neufahrwasser gebracht. Als der Sistierte gestern morgen zu seiner Vernehmung gegen 7.15 Uhr vormittags aus der Arrestzelle vorgeführt werden sollte, gab der Inhaftierte keine Lebenszeichen mehr von sich. Die Beamten benachrichtigten sofort den Hafenarzt Dr. Wobbe, der den Tod infolge Alkoholvergiftung feststellte. Nach den Angaben des Dr. Wobbe muß der Tod gegen 6 Uhr früh eingetreten sein.

R. soll im Laufe der Nacht von den Beamten stündlich aufgesucht worden sein. Bei jeder Kontrolle habe der Inhaftierte ruhig geatmet, teilweise sogar stark geschnarcht. R. muß größere Mengen Alkohol zu sich genommen haben. Wo er sich betrunken hatte, konnte zur Zeit noch nicht ermittelt werden. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde die Leiche nach dem Leichenschauhaus Hagelsberg überführt und die Angehörigen benachrichtigt. R. war verheiratet.

Aus aller Welt

Millionenbetrügereien eines Generaldirektors

Er war auf alles geeicht

Wie die Berliner Blätter berichten, ist die Staatsanwaltschaft einem weitverzweigten Betrugsmanöver auf die Spur gekommen, als dessen Führer der Berliner Generaldirektor Adolf Wüst gilt. Die Voruntersuchung gegen ihn ist eröffnet worden. Die Ermittlungen erstrecken sich weiter auf einen Berliner Rechtsanwalt, sind aber noch nicht abgeschlossen. Direktor Adolf Wüst erwarb 1927 das Bergwerk Schlesisch-Rettko zum Preise von 25 000 Mark. Ein Gutachten über den Wert des Bergwerks wurde derart gefälscht, daß aus den angegebenen 30 000 Mark eine Millionensumme gemacht wurde.

Wüst erwarb dann den Aktienmantel der Uebersee-Export-A.-G. Zürich. In Berlin wurde ein Büro der Gesellschaft gegründet, in das als Geschäftsführer der erwähnte Berliner Anwalt eingesetzt wurde. In die Gesellschaft, deren Kapital von 200 000 auf 800 000 Franken erhöht wurde,

brachte Wüst das Ausbeutungsrecht auf das Bergwerk ein

und legte dabei das gefälschte Gutachten vor. Als erste große Transaktion der Uebersee-Export-A.-G. wurde mit der Hamburger Importfirma Carlos Walther ein Vertrag über die Lieferung von portugiesischen Oelsardinen getätigt. Da zu gleicher Zeit eine andere Berliner Firma ebenfalls auf unredlicher Basis den Import von portugiesischen Oelsardinen betrieb, setzte in ganz Deutschland ein Preissturz in Oelsardinen ein.

Als Carlos Walther erfuhr, mit wem er es bei dem Oelsardinengeschäft zu tun hatte, war es ihm zunächst nicht einmal möglich, von dem Geschäft zurückzutreten, da langfristige Wechselkredite vereinbart waren. Wüst und der Berliner Anwalt wurden in Zürich mitten aus der Verwaltungsratssitzung heraus verhaftet. Die Schweizer Behörden hoben jedoch den Haftbefehl auf und gaben die Akten nach Deutschland weiter.

Für 16000 Mark seidene Strümpfe

Sie beraubten Güterzüge

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete in der Person des Christoph Klein einen gefährlichen Einbrecher. Klein war der Anführer einer etwa 20 Mann zählenden Diebes- und Hehlerbande, die in großem Umfange Güterzüge beraubte. In kurzer Zeit beraubten sie über 150 Gütersendungen und erbeuteten für rund 40 000 Mark Tuche, Seife und Gummibereifung. Außer dem Anführer wurden im ganzen 20 Diebe und Hehler ermittelt. Klein nahm u. a. auch an einem großen Einbruch in ein Kölner Schuhgeschäft teil, wobei für rund 16 000 Mark seidene Strümpfe und Schuhe gestohlen wurden.

Schiffszusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal

Ein Dampfer gesunken

Das Reichskanalamt teilt mit: In der Nacht zum Sonntag hat der Flensburger Dampfer „Helene" den Schlepp- und Bergungsdampfer „Jason" einer Bugsierreederei gerammt, so daß letzterer bei Kilometer 91 im Kaiser-Wilhelm-Kanal auf der Südböschung gesunken ist. Die Bergung des gesunkenen Dampfers wurde sofort in Angriff genommen. Die Schiffahrt im Kanal ist nicht behindert.

Vier Seeleute über Bord gespült

Von einer Riesenwelle

Nach Mitteilung des Kapitäns des holländischen Dampfers „Stadt Vlaardingen" hat am 17. d. M., dem Tage des Erdbebens in Nordamerika, als das Schiff sich in der Enge von Belle Isle (Neufundland) befand, eine plötzlich auftretende riesige Welle drei Matrosen und einen Deckoffizier über Bord gespült. Alle vier sind ertrunken.

Katzen im Erziehungsheim

Eine leidenschaftliche Tierfreundin

Die Stockholmer Oeffentlichkeit beschäftigt sich zur Zeit lebhaft mit einer nicht alltäglichen Affäre. Eine Revision der Erziehungshäuser in der Hauptstadt hat ergeben, daß in einem Erziehungsheim, wo es für Kinder angeblich keinen Platz mehr gab, an Stelle von Kindern — Katzen untergebracht waren. Die Vorsteherin, eine leidenschaftliche Tierfreundin, ließ ihre Lieblinge, zehn an der Zahl, in richtigen Betten schlafen. Das Erziehungsheim hat Platz für fünfzehn Kinder und erhält 24 000 Kronen jährlich von der Stadt. In der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Vorsteherin in einem Monat für 85 Kronen Fische für ihre Katzen gekauft hat, während sich Personal und Kinder mit einer Hungerkost begnügen mußten.

Bienen als Musikenthusiasten

Eine im buchstäblichen Sinne des Wortes süße Entdeckung machten kürzlich Handwerker, die mit Reparaturarbeiten der Orgel in der Kirche der in der englischen Grafschaft Essex gelegenen Stadt Steeple Barton beschäftigt waren. Auf die Erklärungen des Organisten, daß eine der Orgelpfeifen häufig versage, schritt man zur Untersuchung der Pfeife und fand diese bis zum Rande mit Honigwaben gefüllt, deren Gesamtgewicht mit 100 Pfund angegeben wird. Der Honig wurde zu gleichen Teilen unter die Mitglieder der Gemeinde verteilt.

Radio-Stimme

Programm am Montag

11: Wetterdienst, Eisnachrichten, Pressenachrichten. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Einiges vom Gerstenanbau: Oberlandwirtschaftsrat Kuhn. — 11.40, 13.15—14.35: Schallplatten. — Rätselfunk für unsere Kleinen: Dr. Lau. — 16: Landwirtschaftsfunk. Die Auswahl der Futtermittel und die zweckmäßige Aufstellung einer Futterration für das Milchvieh (Beratung eines Landwirts durch einen Tierzuchtbeamten): Generalsekr. Dr. Manns. — 16.30—17.30: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 17.30: Bücherstunde: Dir. Dr. Walter Abernetin. — 18: Eisnachrichten; anschl. landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.15: Stunde der Berufsberatung. Soll mein Junge Tapezierer werden? Gewerbe-Oberlehrer Muehle. — 18.45: Interview vor dem Mikro. Zeitgenössische Musikfragen. Professor Dr. Müller-Blattau — Herbert Altmann. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht: Studienrat Dr. Wikmann. — 20: Wetterdienst. — 20.05: Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg: Die hohe Messe H-Moll von Johann Sebastian Bach. 1. und 2. Teil. Solisten: Henny Wolf, Berlin (Sopran), Reimann Rühle, Berlin (Alt), Martin Wilhelm, Berlin (Tenor), Prof. Dr. Hans Joachim Moser, Berlin (Baß). Orchester vom Opernhaus Königsberg. Chor der Singakademie Königsberg. Leitung: Hugo Hartung. — 21.30: Friedel Hintze, Berlin, liest aus dem Roman „Die Lokotischer", von Johan Boyer. — 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—23.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle.

Harte Zuchthausstrafen für Luftfahrtspionage

Das Ende des Leipziger Prozesses

Nach 14tägiger Verhandlungsdauer wurde in dem Luftfahrtspionageprozeß, der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, Sonnabend mittag vom Reichsgericht das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: der 28 Jahre alte Regierungsbaumeister Ludwig, zuletzt bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt (D. V. L. in Adlershof, Berlin), zu fünf Jahren Zuchthaus, der 45 Jahre alte Techniker Scheibe zu sechs Jahren Zuchthaus, der 39 Jahre alte Photograph Huttinger zu drei Jahren einer Woche Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten werden ein Jahr und fünf Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde gegen alle drei Angeklagten auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren erkannt. Die für die Spionage erhaltenen Geldbeträge wurden als der Reichskasse verfallen erklärt.

Nach dem Ergebnis der Verhandlung habe, wie der Vorsitzende, Senatspräsident Lorenz, ausführte, in Berlin eine Organisation bestanden, die sich mit der Ausforschung und Ermittlung militärischer Geheimnisse, die die Luftfahrt betrafen, befaßte. Alle drei Angeklagten seien für ihre Tätigkeit bezahlt worden.

Der Tod am Totensonntag

Im Laufe des Sonntags ereigneten sich in Berlin mehrere Verkehrsunfälle, bei denen drei Personen getötet und neun mehr oder minder schwer verletzt wurden. Von besonderer Tragik ist das Unglück, das sich vormittags im Südosten der Stadt zutrug. Nahe der Köpenicker Brücke wurde eine junge Mutter mit ihrem kleinen Kind von einem Autobus überfahren. Beide wurden auf der Stelle getötet.

Nachtigal

4,00 Gulden Kaffee

Extra fein

125 Gr. Packung 1,00 Gulden

in 1300 Geschäften erhältlich

Zm.

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

37. Fortsetzung.

Für Varga war sein Vorgesetzter ein halber Gott. Jetzt stieß ihn Jeannette vom Thron, jetzt war bewiesen, daß die lockeren Gerüchte, die im Büro über Gordon schwirrten, Wahrheit waren. Stefan Varga hatte seinen Direktor umsonst verteidigt.

„Sie passen nicht mehr in diese Zeit," sagten seine Kollegen, wenn er sich für Gordon einsetzte und lachten ihn aus.

Ich passe nicht mehr in die Zeit, dachte Varga zerknirscht, sie haben alle recht, deshalb passe ich auch nicht zu Jeannette. Er setzte sich an den Tisch und stützte den Kopf in die Hände. Und schließlich fand er in seinem Grübeln den Weg aus diesem Irrsal, er fand ihn für sich selbst sehr rasch.

Dieser Mensch, der zwischen Büro und Wohnung drei Jahrzehnte gelebt hatte, der alt geworden war in der einförmigen Zweiteilung des Lebens, konnte nicht mehr aus den Reihen springen, er war wie ein erblindeter Karrengaul, wie ein Karussellpferd, das seinen Kreis geht, immerfort.

„Das geht mich nichts an." Varga machte eine Gebärde als streife er alles von sich ab. „Es ist mein Vorgesetzter. Ich bin sein Angestellter, den er morgen auf die Straße setzen kann."

„Stefan, ich verstehe dich. Du bist mit deinem Schreibtisch so sehr eins geworden, daß du sterben würdest, wenn man dich von ihm verdrängen wollte."

Er sah mit runden großen Augen zu ihr auf und reckte, ohne ihre Ironie zu empfinden, bestätigend die Hand von sich: „Jawohl. Da hast du recht! Genau so fühle ich. Genau so!"

„Du würdest mich auch an Gordon verkaufen, nur um deinen Platz zu behalten," sagte sie scharf.

Er antwortete nicht. Nur sein Atem ging schwer.

Ihre Worte stachen weiter auf ihn ein: „Schicke mich doch hin. Mir ist es gleich."

Sie gefiel sich darin Varga zu reizen, aber mit jedem Wort, das sie sagte, fügte sie sich selbst Schmerzen zu.

Gerechtigkeit, wo war sie hin? Glaube an ruhige Gemeinsamkeit, zwischen sich und Varga, war er nicht einmal da?

Dieser Mann, der immer den untersten Weg gegangen war, wie konnte sie ihm zürnen? Wie konnte ein Mensch, der Jahrzehnte nur Büro und Dienstbarkeit und Gleichmaß kannte, sich plötzlich ändern durch die Liebe?

Alles Wesen will Entwicklung, aber Entwicklung ist Wachstum und hier war kein Wachstum mehr, hier war Herbst, nahe am Winter.

Varga hatte sie gerettet. Und diese Tat hatte noch lange nachgewirkt, und Mitleid war gekommen, gutes Mitleid.

Aber je mehr die Zeit verrann, desto stärker nahm die Gewohnheit Besitz von Varga, und nun war es so weit, daß er den Menschen, welchen er einst der Sonne zurückgab, unterjochte.

Sie stand noch immer mitten in der Stube. Wie ein Strich. Gerade, schweigend.

Es war kalt geworden. Die Kälte kroch von draußen her den Boden entlang und durch die Füße empor in ihren Leib. Jeannette bewegte sich nicht, aber sie schauderte wenn sie daran dachte, daß sie an diesen Mann, der ihr jetzt immer entfernter wurde, gebunden war für eine unabsehbare Zeit.

Und wieder graute ihr vor dem Kommenden, vor den Tagen, den Abenden, den Nächten. Und der Mensch, welcher die Ursache war, saß am Tisch stumm und mit blöder Hilflosigkeit, und hütete sich wohl, Dinge zu Ende zu denken, die ihm unbequem waren.

Und Jeannette traute ihm zu, daß er die Augen schließen würde, wenn sie ihn mit Gordon betröge. Weil dieser Gordon sein Herr war, ganz des freiwillig versklavten Varga Herr.

Die Tür ging auf. Pitois kam. Jeannette atmete auf und auch Varga fühlte sich erlöst. Nie war Pit willkommener als jetzt.

„Ich hole Wein," sagte Stefan und zog Pit an den Tisch, und Jeannette holte die Gläser.

Pit gehörte zu den Menschen, die wie Singende sind, sie sind leicht und machen andere leicht durch ihre Gegenwart.

Und Varga kam herauf, hatte Wein und trank mit Pitois. Jeannette nippte nur.

Pitois blieb zum Essen. Dann spielten sie Schach. Nach einiger Zeit fing Varga zu singen an. Der Wein wirkte.

Jeannette zog sich zurück. Nach Mitternacht schwankte auch Pitois davon. Varga holte sich noch einen Krug Wein. Er trank bis gegen Morgen. Die letzten Stunden bis zu Jeannettes Erwachen schlief er sitzend, den halben Oberkörper quer über den Tisch gelegt.

Varga betäubte so seine Sorgen. Einen anderen Ausweg hatte er nicht. Und unterwürfig und schweigend nahm er am folgenden Tag seinen Platz am Schreibtisch wieder ein, wie immer. Und am Abend fragte er, wie immer: „Haben Sie noch etwas, Herr Direktor?"

Gordon erkannte an seinen Mienen, daß Jeannette ihrem Mann alles entdeckt hatte. Er sah aber auch, daß sein Angestellter es scheute, an der Sache zu rühren. Herr Jacques verstand Stefan Varga. Ein Zustand gegenseitiger Neutralität trat ein.

Collotier gelangt ans Ziel

Herr Collotier war, wie gesagt, Herrn Varga gefolgt. Schuld daran war die Vitton, Gordons Sekretärin. Denn Varga hatte den Wunsch des Direktors, ihm seine Frau vorzustellen, sofort als einen erhaltenen Befehl aufgefaßt und die Stunde angegeben, zu welcher Jeannette kommen würde. Germaine hörte das und unterrichtete ihren Bräutigam, der sich seit einigen Tagen auffällig für alles, was in ihrem Büro vorging, interessierte. Er war dann immer guter Laune und sehr liebevoll zu ihr. Leider war es ihr nicht möglich gewesen, für Collotier die Photographie, welche Varga aus Vignolles an das Büro geschickt hatte, zu wenden.

(Fortsetzung folgt.)

Düsseldorf in Aufregung

Der verpfuschte Karneval

Unter der Mordpsychose / Das schwarze Holzkreuz

Schon eine D-Zug-Stunde vor Düsseldorf gibt es keinen anderen Gesprächsstoff mehr als die grausige Mordserie. Man kann dem Thema nirgends ausweichen. Wo Fahrgäste plaudern, im Gang oder im Speisewagen, immer dasselbe. Sind es auch nur Bruchstücke einer Unterhaltung, die man auffängt: Rosa Ohlinger — Papendelle — Amokläufer — Messerstiche — — —. Mein Gegenüber hat ein besonders deprimiertes Gesicht aufgesetzt. Mit einem Eifer sondergleichen schimpft er auf die Unfähigkeit der Polizei und singt in gleichem Atemzuge Jeremiaden auf die schlechten Geschäfte. Endlich entpuppt er sich als Weingroßhändler, dem in der Tat der Düsseldorfer Mörder einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Denn der Karneval, der am 11. November gestartet ist, leidet naturgemäß unter der Mordpsychose. Selbst das leichte rheinische Blut scheint nicht über die schlechte Stimmung hinweghelfen zu können. „Und da freut man sich dat ganze Jahr up den Karneval, dat is rein zum jekk wern . . .“ Ich erinnere meinen dickbeleibten Reisegefährten daran, daß Tausende der werktätigen Bevölkerung längst dem Karnevalsrummel entsagen, und daß man die bedauernswerten Morde doch unter weniger egoistischen und materiellen Gesichtspunkten betrachten müsse. Da komme ich aber an die falsche Adresse. Geschäft ist Geschäft. Im übrigen gibt es Leute genug, die indirekt an der traurigen Berühmtheit der Düsselstadt verdienen.

1 Reichsmark für eine Zeitung!

Ich kann mich bald davon überzeugen. Die bürgerliche Presse hat an der Mordpsychose ein gerüttelt Maß Schuld. Die geringste Mitteilung der Polizei wird groß aufgemacht und gelangt oft als Extrablatt zur Ausgabe. Die Zeitungen werden den Kolporteuren aus den Händen gerissen. Vor allem sind es die Frauen, die unter allen Umständen den neuesten Stand der Affäre kennen müssen. Mitten in der Stadt waren dieser Tage im Nu alle Zeitungen vergriffen, so daß für ein Exemplar eine Reichsmark verlangt und auch gezahlt wurde. Hat man schon im Zuge fast nur von dem Düsseldorfer Vampir gesprochen, so wird jetzt das Thema überhaupt nicht mehr erschöpft. Die Schutzleute werden angehalten. „Hat man ihn? — Ist schon wieder einer tot? — —“

Jeder sein eigener Detektiv

Auf dem breiten Bahnhofsvorplatz ist das gewohnte Bild des Hastens und Jagens. Die elegante Welt promeniert nach wie vor selbstbewußt auf den Bürgersteigen der Königsallee. Und doch liegt ein panischer Schrecken über der Stadt. In Cafés und Restaurants, überall, wo Menschen sprechen, formen sich die Laute zu dem schauerlichen Worte: Mord! Jeder wird ein kritischer Beobachter. Der Fremde wird scharf gemustert. Die geringsten Anhaltspunkte werden der Polizei aus dem Publikum mitgeteilt. Aus dem Wust von falschen und richtigen Feststellungen müssen sich die gehetzten Beamten — die Kriminalpolizei kommt seit Wochen kaum noch aus den Kleidern — ein Bild machen. Verschiedentlich haben Angestellte ihre Stellungen verlassen und betätigen sich als Amateur-Detektive. Alle hoffen, daß ihr Scharfsinn den der zünftigen Kriminalisten überragt und sie sich die ausgeschriebenen Belohnungen verdienen. Um die Person des Kopfjägers ausfindig zu machen, kommt man auf die unsinnigsten Dinge. Graphologen und Astrologen beschäftigen sich mit dem Problem. In spiritistischen Sitzungen der „guten Gesellschaft“ zitiert man den Massenmörder. Aber in keine séance ist es gelungen, das Scheusal zu stellen.

Im Flinger Broich

Je weiter man aus der Stadt herauskommt, desto fühlbarer wird die Psychose, der sich niemand entziehen kann. Trotzdem pilgert alles an die schaurigen Stätten, an denen der Kopfjäger seine Opfer würgte. Der Nordosten der Stadt übt eine magnetische Anziehungskraft aus. Die Elendsquartiere, die sonst so gern gemieden werden, sehen seit einiger Zeit Scharen neugieriger Pilger. Schmutziggrauer Nebel liegt über dem Industriegebiet. Der Grafenberger Wald reicht bis dicht an die feuerspeienden Essen heran. Schutt- und Aschehalden geben der Gegend ein wüstes Aussehen. Primitiv zusammengestellte Lauben dienen Arbeitern als Wohnungen. Verwahrloste Schrebergärten vollenden das Bild. Die Schlote der Eisenfabrik Haniel & Lueg ragen drohend gen Himmel.

Die Kriminalpolizei in Düsseldorf

Die Kommission an der Mordstelle Oberkassel, wo Ida Reuter ihren Tod fand. Im Hintergrund Abtransport der Leiche.

Eine hohe Mauer schließt die Wüstenei von der Industriezwingburg ab. Das Ziel der schwarzen Masse, die aus den Seitenstraßen heranquirlt, ist das kleine schwarze Holzkreuz an der Mauer Haniel. Hier wurde die fünfjährige Gertrud Albermann von dem Lustmörder verscharrt. Im Flüsterton werden einige Worte gewechselt. Dann verläßt man eiligst den Ort des Grauens. Abends ist das Flinger Broich wie ausgestorben. Niemand geht mehr allein durch die Straßen, in deren Schatten vielleicht der Tod lauert. Gespensterhaft leuchtet oft sekundenlanger Funkenregen der Fabriken, und dann — liegt sie wieder da in ihrem eisigen Schweigen — die trostlose Vorstadt. — — —

Das Quartier der siebenten Großmacht

In der lichten, geräumigen Halle eines Hotels sitzen die Vertreter der Presse. Ein ganzer Stab hat in Düsseldorf seit Wochen sein fliegendes Quartier aufgeschlagen. Aus Neuyork und Buenos Aires, aus Paris und London, aus Berlin und Budapest sind die Offiziere der siebenten Großmacht herbeigeeilt und warten darauf, daß sie endlich telegraphieren können: „Der Kopfjäger von Düsseldorf ist gefaßt!“ Aber immer wieder werden sie enttäuscht, und der Polizeibericht meldet in seiner aufregenden Kürze, wie jene Kriegsberichte aus dem Westen: „Die Ermittlungen in der Mordsache werden weitergeführt Etwas Neues hat sich nicht ergeben!“ Die Stadt am Rhein seufzt weiter unter ihrer Heimsuchung! Wie lange noch? — —

Norbert Bachrach.

Schon wieder ein Falscher

Die Vernehmung Stelzers in Düsseldorf

Die Kriminalpolizei in Düsseldorf teilt folgendes mit: Der vorgestern in Mettmann in der Düsseldorfer Mordangelegenheit verhaftete 29 Jahre alte Erwerbslose Waldemar Stelzer ist Freitag und Sonnabend vormittag eingehend vernommen worden. Bisher sind keinerlei Tatsachen festgestellt, die darauf schließen lassen, daß er als derjenige, der die Morde oder Ueberfälle begangen hat, in Frage kommt. Keiner der Zeugen erkannte ihn als den gesuchten Verbrecher wieder. Einige Zeugen erklärten sogar mit Bestimmtheit, daß Stelzer nicht der Täter sei. Auch aus der Schriftvergleichung haben sich Anhaltspunkte für seine Täterschaft nicht ergeben.

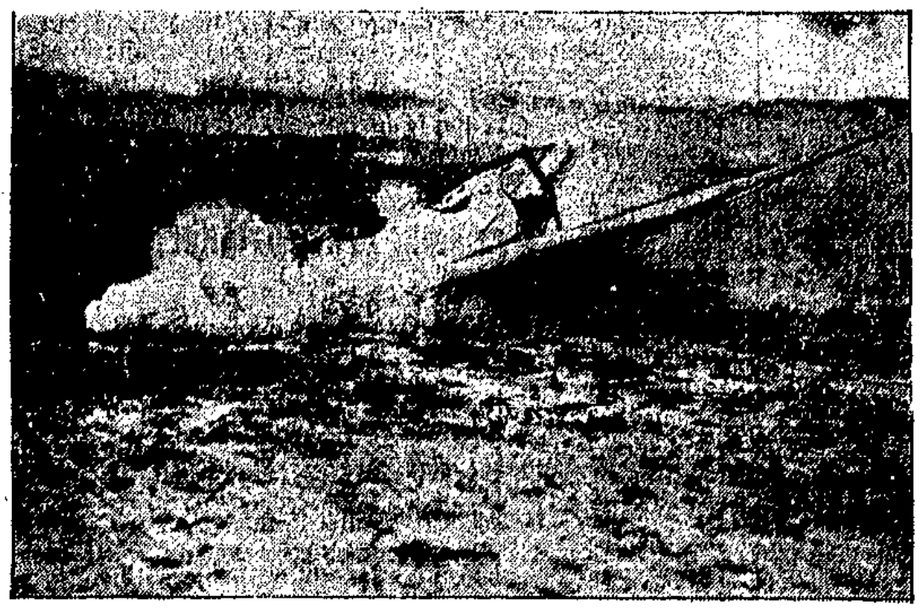
Wieder ein Mädchen vermißt

Sonnabend vormittag ist bei der Kriminalpolizei eine Meldung aus Wald bei Solingen eingelaufen, nach der dort seit dem 12. November ein junges Mädchen vermißt wird. Es handelt sich um die 20 Jahre alte Else Weber, die aus Wald stammt und in Burg bei Solingen in Stellung war. Else Weber soll von Bekannten zuletzt in Düsseldorf gesehen worden sein. Die hiesige Kriminalpolizei hat sofort die erforderlichen Ermittlungen angestellt.

Ein Reiserekord

Der „Ziegenglobetrotter“ von Spalato

Von Spalato, der jugoslawischen Bezirksstadt in Dalmatien, wußte man bisher nur, daß sie Reste des Palastes des Diokletian beherbergt. Nun zieht diese bedeutende Hafen- und Handelsstadt, in deren Nähe übrigens die Trümmer von Salona sich befinden, auch in die neuzeitliche Geschichte ein. Durch einen gewissen Peter Zeliko, der einen in der Tat noch kaum dagewesenen Reiserekord aufzustellen bestrebt ist. Eine Weltreise mittels Ziegengespann: das war bestimmt noch nicht dagewesen! Der wackere Peter hofft ganz bestimmt, daß sowohl er selbst, als auch die beiden braven Ziegen die Strapazen der Weltumkreisung gut vertragen werden. Bis auf etwas Wäsche nahm der neueste Globetrotter lediglich seine „Gusla“, das einsaitige Nationalstreichinstrument der Serben, mit, auf daß seine beiden angeblich vorzüglich abgerichteten Ziegenböcke und er selbst die Heimat nicht ganz vergessen sollen.



Das schwanzlose Flugzeug verunglückt

Bei einem neuerlichen Start des bekannten Sportfliegers Espenlaub in seinem schwanzlosen Flugzeug prallte die Maschine auf dem Boden auf und wurde schwer beschädigt. Espenlaub selbst blieb jedoch unverletzt. Unsere Zufallsaufnahme hält den Augenblick des Aufpralls fest.

Amerikanische Justiztragödie

Ein neuer Fall Vanzetti?

Dreizehn Jahre unschuldig im Zuchthaus? — Die Tragödie zweier amerikanischer Arbeiterführer

Seit 13 Jahren sitzen die amerikanischen Arbeiterführer Tom Mooney und Warren K. Billings im Gefängnis. Sie sind beschuldigt, während des Krieges im Juli 1916 bei einer Parade in San Franzisko durch Bombenwurf zehn Zuschauer getötet zu haben.

Jetzt hat sich ein Zeuge mit der Angabe gemeldet, ein gewisser Louis Smith habe ihm kurz vor seinem Tode gestanden, der Bombenwerfer gewesen zu sein. Die Nachforschungen, die hierauf angestellt wurden, ergaben, daß der Verstorbene auch seiner Schwester eine ähnliche Erklärung abgegeben hat. Smiths Bruder beschuldigt den Verstorbenen, im Dienste des deutschen Spionagedienstes gestanden und in dieser Eigenschaft nicht nur dieses eine Attentat ausgeführt zu haben.

Mooney, der darauf einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, bestätigte diese Angaben und nannte den Namen eines Deutschen, der den verstorbenen Smith angestiftet und auch den deutschen Militärattaché überredet habe, Sabotageakte zu veranlassen.

Sein damaliger Untersuchungsrichter sei in mancherlei Beziehung von dem damaligen Führer des kalifornischen Unternehmertums Patrick Calhoums abhängig gewesen und hätte u. a. ein Korruptionsverfahren gegen den Millionär niedergeschlagen.

Da er, Mooney, und sein Freund Billings zu den schärfsten Widersachern Calhoums gehört hätten, habe der Untersuchungsrichter dem Unternehmer einen Dienst erweisen wollen, indem er die Untersuchung in einer so skandalösen Weise geführt habe, daß sie mit der widerrechtlichen Verurteilung seiner selbst und Billings geendet habe.

Obwohl es ihm und Billing gelungen sei, ein einwandfreies Alibi zu führen, sei man bei der Urteilssprechung den Aussagen einer Prostituierten und eines Kellners gefolgt, der viele Jahre später zugegeben habe, im Fall Mooney-Billings einen Meineid geschworen zu haben, während die Prostituierte nachträglich angegeben habe, von dem Untersuchungsrichter durch Drohung mit dem Gefängnis zu ihrer belastenden Aussage erpreßt worden zu sein.

Wiedererweckung von Toten?

Interessante Untersuchungen in Wien

Das Wiener physiologische Institut, das schon seit einiger Zeit sensationelle Versuche zur Wiederbelebung von Tieren und Menschen, die von der Wissenschaft bereits als tot aufgegeben waren, anstellt, hat nunmehr eine derartige Versuchsreihe im Gerichtsmedizinischen Institut zu Wien der Oeffentlichkeit zur Beurteilung vorgeführt. Tatsächlich gelang es durch eine Pumpvorrichtung, die den Unterleib der Leichen umspannte und motorisch betrieben wird, auf maschinellem Wege eine künstliche Atmung hervorzurufen. Als man die Blutgefäße der betreffenden Leichen mit Kochsalzinjektionen behandelte, kehrte in das Antlitz der Leichen die Farbe Lebendiger zurück und aus Wundmalen trat frisches Blut.

Dr. Eisenmenger, auf den diese Versuche zurückzuführen sind, erklärte, daß die maschinelle künstliche Atmung nicht nur das Blut der Toten in Bewegung setzt, sondern auch die Gewebeatmung neu belebt und zu einer Lüftung der Lungen führt. Diese organische Tätigkeit bezieht sich auf den ganzen Körper der Behandelten. Für die Wiederbelebung Verunglückter, so schloß der Arzt, könnten seine Entdeckungen Bedeutung haben.

Zoubkoff zu einer Woche Haft verurteilt

Weil er unerlaubt nach Deutschland kam

Vor dem Amtsgericht in Bonn fand Sonnabend nachmittag die Verhandlung gegen Alexander Zoubkoff im beschleunigten Verfahren statt. Zoubkoff wurde vorgehalten, daß er gegen seine Ausweisung aus Deutschland verstoßen und sich strafbar gemacht habe. Er begründete seine mehrmalige Anwesenheit in Deutschland mit seinem Zusammentreffen mit dem Rechtsanwalt Wildberger (Bonn) in Euskirchen, der die Scheidungssache behandelte, dann auch mit der Erkrankung und dem späteren Tode seiner Frau. Oberamtsanwalt Schultz stellte den Antrag, Zoubkoff zu zwei Wochen Haft zu verurteilen und die Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen. Das Gericht verurteilte Zoubkoff zu einer Woche Haft und zur Tragung der Gerichtskosten. Die Haft wird durch die zehntägige Untersuchungshaft als verbüßt erklärt. Zoubkoff wird nach Luxemburg abgeschoben.

Neuer Anschlag auf den Orient-Expreß?

Mit Bomben und Gewehren

Nach einer Meldung der Anatolischen Telegraphenagentur ist auf den Orient-Expreß in der Nähe der Stadt Prograde auf bulgarischem Gebiet ein neuer Anschlag von Banditen, die, nach den Berichten der Reisenden, mit Bomben und Gewehren bewaffnet waren, verübt worden. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der den Zug auf höchste Geschwindigkeit brachte, war es zu verdanken, daß der Expreß den Angriffen der Banditen entging. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, der zufolge der Orient-Expreß in Stambul mit fünf Stunden Verspätung einlief.

Ein interessantes Dementi

Am Freitag wurde ebenfalls ein Anschlag auf den Orient-Expreß in Bulgarien gemeldet. Die bulgarische Presse aller Richtungen bezeichnet dieses Attentat als unglaubwürdig und von serbischer Seite inszeniert. Von Belgrad aus sei bisher immer bei Verhandlungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien irgend ein sensationelles Attentat gemeldet worden. Belgrad scheine auf das bisher angewandte System auch jetzt nicht verzichten zu wollen und bezwecke mit seinen Meldungen nichts anderes als Bulgarien vor Europa anzuklagen. Es hintertreibe damit gleichzeitig die Verständigung zwischen Jugoslawien und Bulgarien.

Darüber hinaus teilte der bulgarische Eisenbahnminister dem Korrespondenten des „Soz. Pressedienst“ auf Anfrage mit, daß bis Sonnabend abend eine offizielle Mitteilung der jugoslawischen Regierung über das Attentat in Sofia nicht eingetroffen sei. **Abgesehen davon sei der Zug vollständig unbeschädigt in Sofia eingetroffen. Die Aussagen der von der bulgarischen Bahnbehörde vernommenen Reisenden stimmten dahin überein, daß die Explosion einer Höllenmaschine kaum gehört und von einer Panik im ganzen Zuge nichts bemerkt worden sei.**

Sport · Turnen · Spiel

Langfuhr schlägt Insterburg

Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft. 2000 begeisterte Zuschauer sind Zeuge eines prächtigen, fairen Kampfes

Erst die zweite Halbzeit brachte den Sieg. Ergebnis: 3 : 0, Halbzeit 0 : 0

Wohl selten ist ein Fußballspiel mit so viel Spannung erwartet worden, wie das gestrige **Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft** der ostdeutschen Arbeitersportler. Was die immer größer und größer werdende Danziger Fußballgemeinde und was besonders die Freunde des Arbeitersports erwartet haben, ist eingetroffen. Nach prächtigem Kampf und nach stets interessantem Spiel gelang es dem Danziger Meister, den Vertreter des zweiten Ostpreußenbezirks niederzuringen. 3 : 0 lautete das Schlußergebnis, das nicht ganz dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften und dem Spielverlauf des gestrigen Vorrundenspiels entspricht, denn

Langfuhr hätte eigentlich höher gewinnen müssen.

Damit sind die Leistungen der Insterburger um nichts geschmälert. Nicht oft bekommt man nämlich in Danzig Fußballmannschaften zu sehen, die so aufopfernd und vor allen Dingen so fair spielen wie es die Insterburger gestern taten. Auch das fußballtechnische Können der Gäste konnte sich sehen lassen. In jeder Phase des Kampfes verstanden sie es, ihren Mann stehen. Daß die Stürmerreihe nicht so recht zur Entfaltung kommen konnte, lag an der starken und ballsicheren Langfuhr-Verteidigung, die auch stärkeren Angriffen gewachsen gewesen wäre, als die Gäste gestern vorzutragen in der Lage waren. Sehr gut war die Läuferreihe, von deren systemvollem Feldspiel die Heimischen noch etwas lernen könnten. Torwart und Verteidigung gaben sich erst nach fast einstündiger verzweifelter Gegenwehr geschlagen.

Bei den Langfuhrern konnte man nur wenige Mängel feststellen. Insbesondere ließ man es gestern in der Stürmerreihe etwas an Geschlossenheit fehlen. Wie schon oben festgestellt, war die Verteidigung fast unüberwindlich, während der Torwart nur zeitweise zu tun hatte; dann aber stets seinen Mann stand.

Viel mehr als das Gesagte läßt sich gegen die Mannschaften nicht aufzählen. Es mag wohl kaum einen Besucher des gestrigen Spiels gegeben haben, der mit dem Gezeigten nicht zufrieden war. Und das will schon etwas heißen, war doch gestern auf der Kampfbahn Niederstadt ein Besuch zu verzeichnen, wie sonst nur an ganz großen Werbetagen im Sommer. Fast 2000 Zuschauer waren anwesend, die sich aus allen Lagern und allen Orten des Freistaats rekrutierten. Einige ganz Unentwegte waren sogar mit dem Lastauto aus Tiegenhof herbeigeeilt und werden die Strapazen sicher nicht bereuen.

Herzerfrischend war die Stimmung und die Begeisterung,

die unter dieser hunten tausendköpfigen Schar herrschte. Oft ließen sich wahre Begeisterungsstürme feststellen, sogar auch dann, wenn kein Tor in Aussicht stand und es nur eine besondere körperliche Leistung, eine schöne Vorlage oder eine genaue Abwehr zu bewundern gab. Auch ein Häslein mag dazu beigetragen haben, die gute Laune der Zuschauer zu erhöhen, denn Meister Lampe gab als unbestritten bester Läufer auf dem Platz eine minutenlange Gratisvorstellung. Jedenfalls fand sich der Hase besser mit dem glatten Boden ab als die Spieler, die sehr

unter der Nässe zu leiden

hatten. Oft, wenn zwei Spieler sich um den Ball stritten, bekam ihn erst der vierte, da seine drei Vorgänger sich sanft auf die Seite gelegt hatten. Es ist uns aber eine Genugtuung, festzustellen, daß trotz des kaum einwandfreien Platzes von den Mannschaften ein Spiel gezeigt wurde, das sich mit den besten je in Danzig gezeigten Fußballtreffen getrost Seite an Seite stellen kann.

Wie gespielt wurde

Langfuhr hat viel Pech.

Die Langfuhrer betraten etwas gehandicapt den Platz, da einige Spieler die großen Anstrengungen des vorsonntäglichen schweren Spiels noch nicht recht überwunden hatten. Trotzdem waren die Heimischen von Beginn an überlegen. Den ersten Schuß brachte der Langfuhrer Rechtsaußen an, doch ging der Ball, wie später so oft, daneben. Den nächsten Schuß konnte der Insterburger Torwart halten, ebenso wie sein Gegenüber, der dadurch einen schwachen Angriff der Gäste unterband. Insterburg boten sich dann einige gute Torchancen, doch wurden sie nicht ausgenutzt, da die Stürmer wahrscheinlich Angst hatten, den Ball zu treten. Die Torschüsse der Insterburger Stürmer waren zu weich. Einen recht gefährlichen Alleingang des heimischen Mittelstürmers konnte der Gästetorwart nur zur Ecke ablenken. Allmählich kamen die Langfuhrer auf, so daß die Insterburger zeitweise überhaupt nicht aus ihrer Hälfte herauskamen. **Schuß auf Schuß folgte jetzt**, von links, von rechts, aus der Mitte, aber immer ging der Ball entweder daneben, darüber, oder prallte gegen die Latte oder den Pfosten. Sehr oft wurde der Ball jedoch vom Torwart gehalten, einmal sogar auf der Linie.

Längst war ein Tor für Langfuhr fällig,

aber es schien, als ob das Glück die Heimischen verlassen hatte. In dieser Zeit der absoluten Ueberlegenheit der Langfuhrer gelang es dem Insterburger Sturm, überraschend schnell einen Angriff vorzutragen, der beinahe ein Tor für die Gäste gebracht hätte. Der Langfuhrer Torwart konnte nur durch schnelles Herauslaufen und Fußabwehr retten. Dann war jedoch wieder Langfuhr tonangebend. Angriff auf Angriff rollte gegen das gegnerische Tor, aber nichts Zählbares gabs zu verbuchen, obwohl das Führungstor mehr als verdient gewesen wäre. Zu allem Unglück wurden dann von Langfuhr einige gute Chancen durch abseits verdorben.

Das war der Verlauf der ersten Halbzeit, die torlos endete. Nach der Pause ungefähr das gleiche Bild. Zum wiederholtesten Male konnte der Insterburger Torwart nur dadurch retten, indem er sich tollkühn dem schießenden Stürmer entgegenwarf. Wieder kam Insterburg selten aus der eigenen Spielhälfte heraus. Ganz überraschend flankte dann der gestern etwas schwach wirkende Langfuhrer Linksaußen zum ersten Tor ein.

1 : 0 für Langfuhr

Das war ungefähr in der Mitte der zweiten Halbzeit. Jetzt war das Eis gebrochen. Mit erhöhtem Eifer gingen die Heimischen daran, den Sieg noch durch einige Tore sicher zu stellen, was ihnen dann ja auch gelang. Das zweite Tor fiel aus einem Gedränge aus der Mitte heraus. Das dritte Tor kam auf das Konto des Halblinken, obwohl es eigentlich ein Selbsttor der Insterburger war. Damit war das Schicksal der Gäste besiegelt. Sie haben sich gut geschlagen. Als der Schiedsrichter abpfiff, stand es 3 : 0 für Danzig. Der Pfeifenmann hatte leichte Arbeit, da die Spieler selbst Disziplin hielten.

Was die Insterburger sagen

Bezeichnend für den guten Geist, der in den Arbeitersportverbänden herrscht, ist, daß die ganze Insterburger Mannschaft der Meinung vertritt, daß die Langfuhrer verdient gewonnen haben. Den Gästen machte der schlüpfrige Platz sehr zu schaffen, doch machte es ihnen wiederum Freude, vor einem derart zahlreichen Publikum zu spielen. In Insterburg ist man in dieser Hinsicht absolut nicht verwöhnt. Die starke Ueberlegenheit der Langfuhrer in der zweiten Halbzeit führen die Gäste darauf zurück, daß sie sich das gestern halbhohe Spiel der Langfuhrer aufzwingen ließen. Die Gäste sind gewohnt, flach zu kombinieren und genau zuzupassen, zumal die Mannschaft körperlich schwächer ist als die Langfuhrer. Gegen den Meister des 1. Ostpreußenbezirks (Königsberg) räumen die Gäste den Langfuhrern nicht allzuviel Chancen ein. Ihre Meinung nach müßte Königsberg den Kreismeistertitel behalten.

Auf dem Wege zum Kreismeister

Die Meinung der Insterburger, daß es Königsberg gelingen wird, den Kreismeistertitel zu behalten, wird auch von einer großen Zahl Danziger Fußballinteressenten geteilt. Unsere Meinung ist jedoch, daß es möglich ist, den voraussichtlichen Endspielgegner, Spv. „Vorwärts" Königsberg zu schlagen. Voraussetzung dazu ist jedoch, daß der Langfuhrer Sturm geschlossen im Angriff wird und daß die Mannschaft mit ungebrochenem Siegeswillen und mit richtiger Einschätzung des Gegners in den Kampf geht.

Wie wir erfahren, wird das Endspiel um den Kreismeistertitel wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr ausgetragen werden, da die Königsberger Bezirksserie noch nicht abgeschlossen ist. Auch der Austragungsort steht noch nicht fest. Vorgesehen ist Königsberg, möglich ist es jedoch, daß der Kreisfußballausschuß das Spiel auch nach Danzig verlegt. Wir werden unsere Leser darüber stets auf dem laufenden halten.

Deutschland gewinnt den Boxländerkampf

5 : 3-Sieg in Oslo

Der Amateur-Boxländerkampf am Sonntag in Oslo zwischen Deutschland und Norwegen wurde, von der deutschen Mannschaft im Gesamtergebnis 5 : 3 Punkten gewonnen.

Danzig-Königsberger Boxniederlage in Schlesien

Breslauer Amateurboxer siegen

Die kombinierte Boxmannschaft von **Danzig-Königsberg**, die am Sonnabend in Königshütte gegen die polnischen Amateure eine 6 : 10-Niederlage einstecken mußte, konnte sich auch gegen die **Breslauer** Stadtvertretung nicht durchsetzen und verlor im Gesamtklassement 8 : 13. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß die Gäste mit Ersatz antraten und zudem durch zwei glatte Fehlurteile benachteiligt waren.

Von Danziger Seite nahmen drei Boxer des Sportv. Schutzpolizei teil, und zwar die Boxer Dunkel, Bykowski und Marten.

Königsberg gewann das erste Spiel

V. f. B. Königsberg schlägt Spielvereinig. Memel 4 : 3 (3 : 2)

In Abänderung der bisher gepflogenen Endrundenspiele war vom Bezirk Ostpreußen für das Endspiel der punktgleich stehenden Vereine V. f. B. Königsberg und Spielvereinigung Memel ein Vorspiel in Königsberg und ein Rückspiel in Memel angesetzt worden. Das Vorspiel kam gestern in Königsberg zum Austrag. Die durch die vielfachen Veränderungen der diesjährigen Runde hervorgerufene Spannung kam zum Ausdruck in einem sehr guten Besuch. Es fanden sich etwa 3000 Zuschauer in Maraunenhof ein. Die Aufstellung von Wiesenberg im V.-f.-B.-Tor war ein Experiment und erwies sich als ein grober Fehlschlag. Dieser, dem Königsberger Fußballpublikum noch vollkommen unbekannte Torhüter — er soll aus Essen kommen —, versagte restlos und hätte um ein Haar V. f. B. um den verdienten Sieg gebracht. Das Spiel nahm besonders in der ersten Halbzeit einen sehr interessanten Verlauf. Bei V. f. B. enttäuschte vor allem der Torwächter. Die Verteidigung spielte gut, desgleichen die Läuferreihe, besonders Schories in der Mitte. Im Sturm vermißte man zeitweise den Zusammenhang. Am besten waren die beiden Außenposten besetzt. Das Bollwerk der Memeler war wiederum die Hintermannschaft, vor allen Dingen die Verteidigung. Alle Spieler waren sehr schnell und eifrig. Königsbergs bessere technische Einzelleistungen erzwangen einen nur knappen aber verdienten Sieg. Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Brandt in aufmerksamer und einwandfreier Weise geleitet.

Von den Handballfeldern

F. T. Langfuhr I gegen Danzig II 6 : 0 (3 : 0)

Im ersten Spiel trafen sich die erste Mannschaft von Langfuhr und Danzig II. Hier konnte Langfuhr durch gute Zusammenarbeit das Spiel für sich überlegen gestalten. Danzigs Angriffe scheiterten an der aufmerksamen Verteidigung von Langfuhr. Der Torwart von Danzig sollte bei flachen Bällen sein Glück nicht in der Fußabwehr suchen, er wurde dadurch des öfteren betrogen.

Der Schiedsrichter hätte mehr am Ball bleiben müssen. Langfuhr kam dadurch um zwei sichere Tore, die von dem Schiedsrichter nicht gegeben wurden.

F. T. Zoppot I gegen F. T. Danzig III 6 : 0 (5 : 0)

Als nächste Gegner trafen sich Zoppot I und Danzig III. Zoppot zeigte hier ein eifriges Spiel. Durch genaue und schnelle Ballabgabe sicherten sie sich ihren Vorteil. Die Danziger dritte Mannschaft machte ihr erstes Spiel und hatte nicht viel zu bestellen. Fehlende Spieltechnik ersetzten sie durch großen Eifer.

Spv. Stern I gegen Danzig I 3 : 3 (2 : 0)

Danzigs erste Garnitur hatte sich den Bezirksmeister Stern verpflichtet. Das Spiel, das sonst sehr flott durchgeführt wurde, war leider nicht dazu angetan, für den Handballsport werbend zu wirken. Der Schiedsrichter, sonst sehr gut, hätte durch schnelleres Eingreifen die harte Spielweise unterbinden können.

Fast schien es, als sollten die sieggewohnten Danziger mit einer Niederlage nach Hause gehen. Stern führte bereits 3 : 0. Dann raffte sich Danzig auf und kommt zum ersten Treffer, dem nach kurzer Zeit der zweite folgte. In der Schlußminute konnte Danzig den Ausgleich erzielen. Danzig fiel wie immer, durch allzu lautes Rufen auf.

Die Herbstrunde vor dem Abschluß

Fußball im Baltenverband — Neufahrwasser an erster Stelle

Innerhalb des Kreises II im Baltischen Sportverband sind an den letzten Sonntagen die Serienspiele gut gefördert worden. Es sind nur noch wenige Spiele der diesjährgein Herbstrunde auszutragen. Die Entscheidung wird jedoch erst die Frühjahrsrunde bringen. Augenblicklich hält Spv. 1919 Neufahrwasser die Spitze. Sollte Gedania das noch ausstehende Spiel gegen Preußen gewinnen, woran nicht zu zweifeln ist, so ist der polnischen Mannschaft der zweite Platz sicher. Umgekehrt nimmt Preußen diesen Platz ein. Es folgen dann B. u. E. V., Hansa und Schupo.

Es ist also nun so gekommen, wie wir es vorausgesagt haben. Der Meister der Grenzmark paßt auf, daß niemand zurückbleibt. Allerdings hat die Schupo noch die Möglichkeit, im zweiten Teil der Runde, im Frühjahr, ihre Position zu verbessern.

Gedania gegen B. u. E. V. 3 : 2 (2 : 1)

Die technisch bessere Mannschaft brachte die Punkte heim. B. u. E. V. begann sehr vielversprechend, konnte die Mannschaft doch nach kaum 10 Min. Spielzeit das Führungstor schießen. Der Sturm war gestern sehr beweglich und hatte der Gedaniatorwart in der ersten Viertelstunde alle Hände voll zu tun. Allmählich machte sich jedoch die zermürbende Arbeit der Gedaniastürmer bemerkbar. Dieser Kombinationsmaschine war die B. u. E. V.-Verteidigung mit dem guten Torwart auf die Dauer nicht gewachsen. Der Ausgleich und ein weiteres Tor waren die Ausbeute der ersten Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte dasselbe Bild. B. u. E. V. hat die schwache Viertelstunde, die der Mannschaft schon manchen Punkt gekostet hat, zu überstehen. Die Verteidigung von Gedania steht auf der Mittellinie und bald heißt es 3 : 1 für Gedania. Siegesgenuß läßt die Mannschaft im Sturm nach. B. u. E. V. setzt zum Endspurt an, nimmt einen Verteidiger nach vorne und kann es die etwas leichtsinnig spielende Gedania-Verteidigung nicht verhindern, daß 3 Minuten vor dem Schlußpfiff das zweite Tor für B. u. E. V. fällt.

Durch diesen Sieg stehen

B. u. E. V. und Gedania punktgleich.

Sollte Gedania auch das letzte Spiel gegen Preußen gewinnen, so steht der Verein mit 1 Verlustpunkt hinter Neufahrwasser an zweiter Stelle.

Preußen gegen Danziger Sport-Club 2 : 2 (2 : 0)

Auf dem Preußenplatz, in Nebel eingehüllt, trafen sich die obigen Vereine im Gesellschaftsspiel. Das Unentschieden wurde beiden gerecht. Preußen legt in der ersten Spielhälfte zwei Tore vor, hat auch in der Folge erheblich mehr vom Spiel. Der Sturm, vor allem der Halblinke, verliert sich jedoch zuviel in Einzelkombinationen. Der D. S. C. trat mit Ersatz für den halbrechten Stürmer an, sonst hätte es wohl zum Siege gereicht. Der S. C. zeigte die bessere Gesamtleistung, während bei Preußen nur die beiden Verteidiger und der Mittelläufer Annehmbares zeigten. Der dichte Nebel verhinderte ein genaues Verfolgen des Spieles. Zu erwähnen wäre noch, daß es auf beiden Seiten nur einen Strafstoß gab. Eckenverhältnis 9 : 2 für Preußen.

Der Schiedsrichter war nicht ganz auf der Höhe.

Rund um den Bischofsberg

Schon im Vorjahre war die Beteiligung am Herbstgeländelauf des Kreises II im Baltischen Sportverband sehr schwach. Gestern waren es noch weniger. In der Klasse der Sportlerinnen waren zwei Wettkämpferinnen angetreten, bei den Männern, die in fünf Klassen starten sollten, waren nur 12 Läufer am Start erschienen. Die gestern ferngeblieben waren, taten gut daran, denn bei dem herrschenden dicken Nebel ist es der Gesundheit bestimmt nicht zuträglich, wenn man einen scharfen Lauf macht. Am besten zogen sich noch die alten Herren aus der Affäre, die, zahlenmäßig am stärksten vertreten, gemütlich über die Bahn trottelten. Ergebnisse:

Männer:

II. Rennklasse, 3500 Meter: 1. Jäckel (Zollbund) 10:52,5 Min.; 2. Czerwinski (Wacker); 3. Knorrbein (Wacker).

Anfänger, 3500 Meter: 1. Kaminski (Tv. Nfw.) 11:31 Min.; 2. Mandelkau (Preußen).

Erstlinge, 3500 Meter: 1. Schmiers (D. S. C.) 10:55 Min.; 2. Levius (D. S. C.).

Alte Herren, 3500 Meter: 1. Mauersberger (D. H. V.) 11:43,5 Min.; 2. Halzick (Zoppoter Spv.) 11:59 Min.; 3. Gromert (Zoppoter Spv.) 16:50 Min.

Mannschaftslauf: Zoppoter Spv. 9 Punkte.

Damen, 1350 Meter: 1. Stramm (Preußen) 4:58,3 Min.

Anfänger, 1350 Meter: 1. M. Klukowski (Preußen) 5:13,9 Minuten.

Danziger Nachrichten

Für den Winter gerüstet

Die Wintersportanlagen sind instand gesetzt

Ueber die städtischen Wintersportanlagen im Winter 1929/30 gibt die Städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen folgendes bekannt.

Die Instandsetzungsarbeiten sind bis auf kleine Reste erledigt, so daß mit Beginn des Winters die städtischen Anlagen voll in Betrieb gesetzt werden können. Im einzelnen ist über diese folgendes zu berichten:

Auf den städtischen Eisbahnen Sporthalle und Kampfbahn Niederstadt sind Verbesserungen der Beleuchtungsanlagen vorgenommen worden. Im Allgemeinen wird der Betrieb wie im Vorjahr geführt werden. Die Verhandlungen, auf dem Mottlau-Becken an der Aschbrücke wieder wie in der Vorkriegszeit eine Natureisbahn einzurichten, mußten wiederum eingestellt werden, weil der Hafenausschuß sich das Recht vorbehielt, während des Winters jeder Zeit an der Eisenbahnseite des Beckens durch Eisbrecher Rinnen herzustellen.

Sehr erhebliche Arbeiten sind nach den Erfahrungen des vorjährigen Winters auf den städtischen Rodelbahnen ausgeführt worden. Die Rodelbahn am Bischofsberg wurde in den Kurven verändert und durch einen Grenzwall nach dem Stolzenberger Fußweg abgeschlossen, so daß Rodler wie Fußgänger auf ihre Rechnung kommen und Unfälle nunmehr als völlig ausgeschlossen gelten können.

An der Rodelbahn Jäschkental wurde eine Verlegung des Schlußstrecke in Länge von etwa 150 Meter so vorgenommen, daß sich der Auslauf der Rodelbahn jetzt im Walde befindet. Der Uebelstand, daß die Schlitten auf der abfallenden Jäschkentaler Wiese endeten, dort nicht genug gebremst werden konnten und in die Gefahr gerieten, auf die Fahrstraße des Jäschkentaler Weges zu geraten, ist damit beseitigt. Außerdem wurde eine Kinderrodelbahn für die ganz Kleinen angelegt, so daß sie von der etwas steileren und kurvenreicheren Hauptbahn entfernt werden.

Ebenso wurde die Waldrodelbahn Oliva unterhalb des Wächterberges erheblich umgebaut. Die Kurvenführung auf der Hauptbahn selbst wurde so umgelegt, daß jetzt ein glattes Durchführen der Bahn gesichert ist. Außerdem wurde die Bahn um etwa 100 Meter in der Richtung auf das Kurhaus Oliva verlängert. Durch die Verlängerung entstand ein bequemer Aufstieg zum Starthäuschen und eine Trennung des Schlittenweges von den Plätzen der Zuschauer, die gerade in Oliva in der Winterzeit sehr stark benutzt zu sein pflegen.

Auch im Henriettental ist die Skisprungschanze durch die Skigruppe Danzig und die Skigruppe der Danziger Jungenschaft erheblich ausgebaut worden. Sie wird ein besonderes Startgerüst erhalten, durch das die Anlaufgeschwindigkeit und damit die Sprungweite erheblich größer werden. Es werden nun auf der Sprungschanze Sprünge bis 30 Meter möglich sein. Neben der Hauptschanze sind kleinere Uebungsschanzen angelegt worden.

Probleme der sozialen Versicherung

Dr. Bing in der Volkshochschule

Im Rahmen der Volkshochschule spricht Gen. Dr. Bing in einer Vortragsreihe über „Probleme der sozialen Versicherung"; ein Thema, das in unseren Tagen außerordentlich aktuell ist. Man spricht von einer Krise in der Sozialversicherung, wünscht verschiedentlich die gänzliche Beseitigung dieser Einrichtung und ihren Ersatz durch die Sparpflicht des einzelnen, andere drängen auf den Ausbau des Versicherungsgedankens. Zu all diesen Problemen nahm Dr. Bing vorgestern abend in interessanter und geistvoller Art Stellung, und zwar vom ärztlichen Standpunkt aus. Wenn die soziale Versicherung auch ihren Gründungszweck, die innenpolitischen Spannungen zu beseitigen, nicht erfüllt habe, so sei doch ein Wirtschaftsleben ohne soziale Fürsorge gar nicht denkbar. Die Sparpflicht des einzelnen an ihre Stelle zu setzen, sei gänzlich aussichtslos und undurchführbar. Zweckmäßig wäre dagegen ein Ausbau des Versicherungswesens. Selbst der Gedanke einer Frauenversicherung gegen Scheidung sei durchaus nicht so abwegig, wie er zunächst erscheine. Aufgabe der sozialen Fürsorge müsse sein, den Menschen gegen alle Notfälle des Lebens zu schützen.

Zweifellos mache die Sozialversicherung zur Zeit eine Krise durch, einmal, weil die Inflation die Versicherungsträger ihres Vermögens beraubte, dann aber auch durch die starke Zunahme der Frauenarbeit. Letztere bringe eine große Belastung der Versicherung, insbesondere der Krankenkassen, weil die Frauen sich im Erwerbsleben stärker abnutzen. Weiter sei der Kreis der Hilfsbedürftigen sehr gewachsen. Die Krise in der Sozialversicherung werde jedoch verschwinden, sobald die riesige Arbeitslosigkeit ihr Ende gefunden habe und ein Teil der Frauenarbeit verdrängt sei. Fehler und Mißbräuche seien vorhanden, das könne nicht bestritten werden. In seinem nächsten Vortrage will Redner sich damit ausführlich beschäftigen.

Danziger Hochflieger

Ausstellung Danziger Züchter — 280 Tiere standen zur Bewertung

Der Verein der Züchter der Danziger Hochflieger veranstaltete in diesen Tagen eine Vereins-Ausstellung im Josephshaus, die sehr gut beschickt war. Etwa 280 Hochflieger, in zwölf Farbklassen eingeteilt, unterlagen der Bewertung der Preisrichter Koch-Berlin und C. A. Brackloh-Danzig. In Weiß, Schwarz und Gelbbunt waren die Hochflieger am stärksten vertreten. Doch damit ist die Farbenskala unseres heimischen Zuchtprodukts noch lange nicht erschöpft. Der Kenner unterscheidet weiter: blaue, rote, gelbe, fahle, fahlbunte, blaubunte, schwarzbunte, gelbbunte, rotbunte, hellmaser, dunkelmaser, Schimmel und Fehlfarben. In allen Farben waren prächtige Tiere ausgestellt, die schon gestern abend, bei Eröffnung der Ausstellung, großes Interesse bei den Taubenfreunden fanden.

Die ersten Preise wurden folgenden Züchtern zuerkannt: Rudolf Krause, Albert Länger, Willi Hock, Johannes Kneller, Klemens Kantowski, Emil Hallman in Danzig und seinen Borten und Ulrich Habermann-Tiegenhof.

Neben den Danziger Hochfliegern waren etwa 100 Nutz-, Zier- und Brieftauben zum Verkauf gestellt, wie Elbinger Weißköpfe, Pfauentauben, Perückentauben, Kröpfer, Elstertauben und Brieftauben in verschiedensten Farben. Besondere Prachtstücke sind zwei blaue Brieftauben, die 30 Gulden bringen sollen. Sind die Danziger Hochflieger keine Brieftauben? Für den, der es noch nicht wissen sollte, sei mitgeteilt, daß zwischen Brieftauben und Danziger Hochfliegern ein Unterschied besteht, wie zwischen Bulldoggen und Seidenspitzen.

Bildungskursus des Arbeiterbildungsausschusses. Heute findet in der Schule An der großen Mühle, abends 7 Uhr, der fünfte Abend der Arbeitsgemeinschaft statt. Thema: Die liberalen Parteien.

Die Deutsche Studentenschaft Danzig hatte am 21. November in der Aula der Technischen Hochschule eine Vollversammlung. Der Vorstand und die Amtsleiter gaben Berichte über ihre Tätigkeit seit der letzten Vollversammlung. Dem scheidenden Aeltesten der Deutschen Studentenschaft Danzig, Dipl.-Ing. E. Krüger, sprach der erste Vorsitzer der Deutschen Studentenschaft Danzig, R. Krüger, den Dank aus. An seine Stelle wählte die Vollversammlung einstimmig den gewesenen Vorsitzer der Deutschen Studentenschaft Danzig, O. M. Vogel.

Fahrraddiebstähle nehmen überhand

In die Falle gegangen

Vor dem Einzelrichter hatte sich der Kaufmann Benno Ritter in Langfuhr wegen Fahrraddiebstahls in drei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte ist ein junger Mensch von 22 Jahren, ist aber bereits achtmal wegen Fahrraddiebstahls vorbestraft. Jetzt wurde er dabei betroffen, als er für einen anderen Dieb ein Fahrrad verkaufen wollte. Ferner wurde er angehalten, als er mit einem anderen Diebe gemeinsam ein gestohlenes Fahrrad schob. Und im letzten Falle hatte er ebenfalls kein Glück. Ein Zeuge stellte sein Fahrrad in der Hundegasse an ein Haus. Darauf setzte er sich in dem Hause auf der entgegengesetzten Straßenseite ans Fenster und beobachtete sein Fahrrad und stellte somit eine Falle für Fahrraddiebe.

Es dauerte gar nicht lange und der Angeklagte trat aus einem Nachbarhause aus der Kneipe heraus auf den Bürgersteig. Als er das Fahrrad stehen sah, stutzte er, ging näher, sah sich um, und die Luft schien ihm rein zu sein. Er nahm dann das Rad in die Hand, brachte es auf den Straßendamm und wollte sich mit ihm entfernen. Als der Fahrradbesitzer beobachtet hatte, daß der Dieb sich mit dem Rad beschäftigte, eilte er hinaus und nahm den Angeklagten fest. Vor Gericht machte der Angeklagte ziemlich alberne Ausreden, die aber keinen Eindruck machen konnten, weil man ihn ja bei seinen Taten ertappt hatte.

Der Richter verurteilte ihn wegen dreier Fahrraddiebstähle im Rückfalle zu zehn Monaten Gefängnis. Er wies darauf hin, daß die Fahrraddiebstähle sehr stark zugenommen hätten und fühlbar bestraft werden müßten. Die Fahrraddiebe haben sich anscheinend Danzig ausgesucht, um hier Fahrräder zu stehlen, sie über die Grenze zu bringen und in Polen zu verkaufen.

Selbst die Polen rücken ab

Wie sie über die Angriffe gegen die Danziger Polizei denken
Ein peinliches Versehen

Die in Danzig redigierte und in Gdingen gedruckte „Nowa Gazeta Gdanska" brachte den zuerst im „Illustrowany Kuryer Codzienny" in Krakau veröffentlichten Artikel über die angebliche Förderung antipolnischer Spionage durch die Danziger Polizei ebenfalls zum Abdruck. Das mußte um so mehr in Erstaunen setzen, als dieses Blatt im Gegensatz zu manchen anderen polnischen Blättern sich bisher einer gewissen Objektivität befleißigt hatte. Dieser plötzliche Umschwung scheint von der Leitung des Blattes nicht beabsichtigt zu sein, da schon ein großer Teil der Auflage gestern im letzten Augenblick zurückgezogen wurde. Der Herausgeber veröffentlicht jetzt folgende Erklärung, die eine deutliche Ablehnung der Angriffe des „Illustrowany Kuryer Codzienny" enthält. Es heißt in dieser Erklärung:

In der gestrigen Ausgabe unseres Blattes druckten wir einen Artikel aus dem „Illustrowany Kuryer Codzienny" in Krakau unter der Ueberschrift „Danzig als antipolnische Spionagezentrale" nach.

Dieser Artikel, der für unsere Informationskartothek ausgeschnitten war, kam durch Unachtsamkeit eines unserer untergeordneten Mitarbeiter in die Spalten unserer Zeitung. Wir erklären, daß wir uns nicht solidarisch erklären mit den Vorwürfen und Behauptungen, die in dem Artikel enthalten sind, da wir uns überzeugt haben, daß sie unwahr sind und fast wie aus den Fingern gesogen.

Seines Amtes enthoben

Weil er Beziehungen zu einer Danziger Eisenhandelsgesellschaft hatte?

Der Generaldirektor des Polnischen Eisenhüttensyndikats in Kattowitz, Balcer, ist wegen Unterhaltung privater Geschäftsbeziehungen zu einer Danziger Eisenhandelsgesellschaft seines Amtes enthoben worden. Die sensationelle Enthebung hat in Polnisch-Oberschlesien um so größeres Aufsehen erregt, als Balcer gleichzeitig Vorsitzender des Komitees für den Kattowitzer Kathedralbau ist und erst vor wenigen Wochen mit einem päpstlichen Orden ausgezeichnet wurde.

Lehrgang über Gewerbehygiene

Für die Mitglieder der Arbeitnehmerausschüsse

Der Leiter der bei der Senatsabteilung Arbeit eingerichteten gewerbeärztlichen Dienststelle, Prof. Dr. Wagner, wird für die Mitglieder der Arbeitnehmerausschüsse einen Lehrgang über Gewerbehygiene einrichten. Diese Vorträge finden an jedem Freitag abend in der Zeit von 19½ bis 20½ Uhr statt und beginnen am 29. November d. J. im Hörsaal der Gesundheitsverwaltung, Sandgrube 41 a.

Die Mitglieder der Arbeitnehmerausschüsse, deren Aufgabe es ist, sich für die Gesundheitsverhältnisse ihrer Betriebe zu interessieren, werden hierdurch auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen.

Die Vorträge sind kostenlos.

Erschossen im Torfbruch aufgefunden

Freitod eines Besitzers

Der Landwirt Rudolf Dey in Marienfee (Kreis Danziger Höhe) wurde am gestrigen Sonntag in seinem Torfbruch tot aufgefunden. D. wies eine tödliche Schußwunde auf. Allem Anschein nach hat sich der Besitzer am Rande des Torfbruches erschossen und ist dann in das Wasser gestürzt. Die Tat muß am Sonnabend geschehen sein, denn seit diesem Tage wurde Dey nicht mehr gesehen. Von einer Frau wurde der Verschwundene dann im Torfbruch tot aufgefunden.

Der Lebensmüde war verheiratet und stand in den vierziger Jahren. Was ihn in den Tod trieb, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ueber das Gesicht geschnitten

Es ist in Danzig keine Seltenheit, wenn jemand seinen Freund bei einer kleinen Auseinandersetzung mit dem Messer über das Gesicht fährt. Die Zahl der auf diese Art Gezeichneten wurde am Sonnabend um einen Fall vermehrt. In einem Lokal an der Pferdetränke kam es in den Abendstunden zu einer Auseinandersetzung zwischen einigen Zechern. Dabei erhielt der Schiffszimmermann Herbert B., wohnhaft in der Wallgasse, einen schweren Messerschnitt über die rechte Backe. Die Verletzung war so schwer, daß der Zimmermann ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Polizeibericht vom 24. und 25. November. Festgenommen: 36 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 4 wegen Körperverletzung, 2 wegen Raubbruchs, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 8 wegen Trunkenheit, 8 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Bettelns, 2 laut Haftbefehl, 3 in Polizeihaft, 2 in Schutzhaft.

An unsere Leser!

Wegen der noch immer nicht behobenen Stockung in der Papierzufuhr muß auch die heutige Ausgabe der „Danziger Volksstimme" noch in verringertem Umfang erscheinen. Der Roman „Sensation um Sif" wird deshalb erst wieder morgen seine Fortsetzung finden. Von morgen ab wird die „Danziger Volksstimme" wieder in normalem Umfange herausgegeben werden.

Der Verlag.

Letzte Nachrichten

Furchtbares Explosionsunglück in Essen

Ein Haus fliegt in die Luft — 1 Toter, 11 Verletzte
Zwei Kinder vermißt

Essen, 25. 11. Heute vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Weberplatz in Essen eine furchtbare Explosion. Ein Gebäude, in dem sich ein Haushaltungsgeschäft sowie eine Kaffee- und Frühstücksstube befindet, flog mit furchtbarem Krach in die Luft. Das Haus wurde vollständig demoliert und auseinanderzerissen. Die Straßen liegen voll von Haushaltungsgegenständen, viele sind durch die Fenster über die benachbarten Gebäude geflogen. Die Nachbargebäude sind gleichfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Fenster sind fast sämtlich zertrümmert, die Decken und Wände geborsten. Die großen Schaufensterscheiben der benachbarten Läden wurden vollständig zertrümmert und unter die Waren geschleudert. Die Wucht der Explosion war derart, daß die großen 3—4 Zentner schweren Steinstufen der Treppe über die Häuser hinweg auf die Dächer geschleudert wurden und dort große Verwüstungen anrichteten. Alle Feuerwehren mit ihren Krankenwagen sind an Ort und Stelle. Bisher sind aus den Trümmern 8 Schwerverletzte und 4 Leichtverletzte geborgen worden, [illegible] noch nach zwei Personen, einem Knaben und einem Mädchen. Von den Schwerverletzten ist ein Mann kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Verständigung über die deutschen Auswanderer

Hamburg, 25. 11. Der Moskauer Korrespondent des „Hamburger Fremdenblattes" meldet: In der Frage der deutschen Auswanderer aus Moskau hat sich jetzt eine gewisse Aussicht auf Annäherung der deutschen und der sowjetrussischen Auffassung eröffnet. Der Abtransport der Kolonisten ins Innere des Landes, der bis zum Mittwoch acht Züge, durchschnittlich 200—300 Personen, umfaßte, ist eingestellt worden. In dem diplomatischen Meinungsaustausch wird von deutscher Seite versucht, die Ausreiseerlaubnis für diejenigen deutschen Kolonisten zu erhalten, die sich bereits in Leningrad befinden oder sich bei Moskau angesammelt haben. Es sind dies noch rund 10 000 Personen. Sie werden zur Zeit durch Miliz registriert. Für andere Gruppen die gleiche Vergünstigung der Abzugsfreiheit zu erreichen, ist aussichtslos.

Tod durch Hufschlag

Schrecklicher Tod eines Landarbeiters

Bei dem Landwirt Arthur W. in Schönsee stand der 59 Jahre alte, aus Ladekopp gebürtige Arbeiter Johann Kock in Diensten. K. ist verwitwet und wurde auf dem Besitztum u. a. auch als Kutscher beschäftigt. An einem der letzten Tage war er dabei im Stalle die Pferde auszuspannen und diesen das Geschirr abzunehmen. Hierbei muß der alte Mann wohl eine unvorsichtige Bewegung gemacht haben, denn plötzlich schlug das eine Tier unvermutet aus. Kock wurde von dem beschlagenen Huf in die Magengegend getroffen und sank bewußtlos in sich zusammen.

Der hinzueilende Arbeiter Franz Schreiber leistete dem Unglücklichen die erste Hilfe, die durch den schnell hinzugezogenen Arzt Dr. N. aus Schöneberg fortgesetzt wurde. Letzterer konstatierte eine starke Magen- und Darmquetschung, die zu ernster Besorgnis Anlaß gab und ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Tiegenhöfer Krankenhaus an. Hier ist Kock nach drei Tagen seinem schweren Unfall erlegen.

Unser Wetterbericht

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach trübe, und neblig, höchstens zeitweilige Aufklarung, mäßige, später auffrischende südliche Winde, kühl, Nachtfrostgefahr.

Aussichten für Mittwoch: Weiterhin unbeständig.

Maxima der beiden letzten Tage: 6,5 und 4,0 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 0,7 und 1,4 Grad.

Bisher noch kein Ergebnis

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über die Getreideexportprämien

Am Sonnabend sind in Warschau die Danzig-polnischen Verhandlungen über die Getreideexportprämien wieder aufgenommen worden. Von Danziger Seite werden die Verhandlungen von Senator Jewelowski und Regierungsrat Dr. Schimmel geführt. Ein Ergebnis liegt bisher noch nicht vor.

Neue Uraufführung im Stadttheater. Donnerstag findet unter Regie von Generalintendant Schaper die Uraufführung des Schauspiels „Die Frau des Doktor Osterwald" statt, in dem die Damen: Schönberger (Titelrolle), Günthel, Regnald, Sessing, Heeren und die Herren: Kruchen, Soehnker, Kliewer, Fürstenberg, Brückel, Albert, beschäftigt sind.

Standesamt vom 23. November 1929

Todesfälle. Fleischer Fritz Kuschel, 26 J. — Invalide Johann Schwenkowski, 65 Jahre. — Hafenarbeiter Johann Okuniewski, 22 J. — Sohn des kaufmännischen Angestellten Georg Grajnert, 3 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Witwe Marie Schmidtke geb. Kowitz, 63 J. 8 M. — Buchhalter Hermann Mencke, 72 J. 6 M. — Kaufmann Carl Volmar, fast 77 J. — Ehefrau Elisabeth Brzelki geb. Palm, 37 J. 7 M.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 25. November 1929

Krakau	am 22. 11.	— 2,57	am 23. 11.	— 2,62
Zawichost	am 22. 11.	+ 1,30	am 23. 11.	+ 1,23
Warschau	am 22. 11.	+ 1,54	am 23. 11.	+ 1,51
Plock	am 24. 11.	+ 1,00	am 25. 11.	+ 1,05

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,99	+1,07	Dirschau	+0,15	+0,20
Fordon	+0,91	+1,07	Einlage	+2,18	+2,20
Culm	+0,76	+0,91	Schiewenhorst	+2,40	+2,40
Graudenz	+0,95	+1,10	Schönau	+6,72	+6,74
Kurzebrack	+1,12	+1,23	Galgenberg	+4,62	+4,62
Montauerspitze	+0,40	+0,48	Neuhorsterbusch	+2,04	+2,03
Pieckel	+0,31	+0,39			

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Neue deutsch-polnische Verhandlungen in Berlin

Um den gemeinsamen Getreideexport — Die Prämien

Die für die nächste Woche angekündigten neuen Verhandlungen zwischen dem Scheuer-Konzern und dem neugegründeten polnischen Getreideexportverband werden, wie die gutunterrichtete „Gazeta Handlowa" mitteilt, voraussichtlich in Berlin stattfinden.

Die polnischen Ausfuhrkontingente, für die durch Vermittlung des erwähnten Getreideexportverbandes Exportprämien gezahlt werden sollen, sind für die Zeit bis Ende des Jahres vorläufig in Höhe von 80 000 Tonnen Roggen, 85 000 Tonnen Gerste, 15 000 Tonnen Hafer, 2000 Tonnen Mehl und Grütze und 500 Tonnen Weizen festgesetzt worden. Auf die einzelnen Getreideexporteure werden die Kontingente unter Zugrundelegung ihrer bisherigen Exporttätigkeit verteilt. Auf die durch den Getreideexportverband ausgestellten Ausfuhrbescheinigungen werden vom Verbande Gebühren erhoben, die auch bei Nichtausnutzung des zugeteilten Kontingents keiner Rückerstattung unterliegen.

Schwierigkeiten bereitet die Frage, inwieweit die von den Händlern in der letzten Zeit in größerem Umfange für den Export angehäuften Getreidemengen, mit deren Ausfuhr die Besitzer im Hinblick auf die erwarteten Prämienauszahlungen zurückhielten, jetzt bei der Verteilung der vom Getreideexportverband festgesetzten Ausfahrkontingente berücksichtigt werden können. Es besteht die Befürchtung, daß das aufgespeicherte Getreide auf dem Binnenmarkt zurückgeworfen werden und den preissteigernden Effekt der Exportprämien wieder vereiteln könnten.

Verlustliste der Banken. In Hannover haben zwei Banken, Otto Meine und Julius Blank, ihre Zahlungen eingestellt.

Polnische Rauchwaren über Leipzig. In Kreisen, die der polnischen Regierung und dem staatlichen Exportinstitut in Warschau nahe stehen, wird der Plan propagiert, in Zukunft des auktionsmäßigen Verkaufs polnischer Rauchwaren über Leipzig gehen zu lassen. Die zugehörigen Pläne sind schon recht weit gediehen. Es soll ein Büro mit Sitz in Polen und Deutschland geschaffen werden. Außerdem sind über Bevorschussung, Taxierung, Versicherung und Lagerung der Waren bereits ganz präzise Vorschläge ausgearbeitet.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutscher Schlepper „Caurus" mit Leichter „Frieda" und „Wega", 23. 11. abends von Hobro, leer, Behnke & Sieg.
Holländischer Dampfer „Drechtstroem", 24. 11. 14 Uhr Holtenau passiert, Gaskohlen, Jantzen.
Schwedischer Dampfer „Hafsten", 24. 11. morgens von Horsens, Behnke & Sieg.
Lettischer Dampfer „Kuldiga", 23. 11. 16 Uhr Holtenau passiert, leer, Voigt.
Danziger Dampfer „Mottlau", 23. 11. ab Yarmouth, leer, Behnke & Sieg.
Schwedischer Dampfer „Nora", 24. 11. 21 Uhr ab Westeraes, leer, Pam.
Danziger Damper „Oberpräsident Delbrück", 23. 11. ab Abo, Reinhold.
Schwedischer Dampfer „Sven", 25. 11. ab Libau, Güter, Reinhold.
Schwedischer Dampfer „Trelleborg", 24. 11. Holtenau passiert, Pam.
Holländischer Dampfer „Tyne", 24. 11. 18 Uhr ab Stettin, leer, Pam.
Polnischer Dampfer „Wilno", 25. 11. ab Gdingen, leer, Pam.

Ausbau der polnischen Handelsflotte. Im Frühjahr 1930 wird die polnische Handelsflotte Pressemeldungen zufolge um zwei größere Einheiten vermehrt werden, und zwar die Ozeanschiffe „Krakow" und „Swiatowid", die gegenwärtig im Dienst der französischen Gesellschaft „Chargeurs Reunis" auf der Linie Gdingen—Südamerika stehen und demnächst in den Besitz der Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft übergehen werden.

Die Einfuhr von Elektroartikeln in Polen. Auf Grund der Daten der amtlichen Statistik wurden im September dieses Jahres für 8,40 Millionen Zloty elektrotechnische Artikel und für 2,36 Millionen Zloty elektrische Maschinen nach Polen eingeführt. Mit Ausnahme von elektrischen Kabeln und Radioapparaten, deren Import gegenüber 1928 gesunken ist, zeigt die Einfuhr der übrigen Erzeugnisse eine ansehnliche Steigerung. Am markantesten tritt diese bei elektrischen Zählern, Glühlampen, Fernsprechapparaten und elektrischen Maschinen in Erscheinung.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 23. November.

Es wurden notiert: Weizen 239—240, Roggen 173—175, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—179, Hafer 160—167, loco Mais Berlin 190—191, Weizenmehl 28,75—34,50, Roggenmehl 24,50—27,25, Weizenkleie 10,25 bis 11,00, Roggenkleie 9,25—10,00 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 256—256½ (Vortag 261), März 267—268—267½ (270). Roggen Dezember 191—191½ (195¼), März 208½—209¼ (211½). Hafer Dezember 175 Geld (177¼), März 190½—191 (193).

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	23. November		22. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,46	57,61	57,47	57,62
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00½	25,00½	25,00½	25,00½

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75. Dollarnoten 5,12½.

Danziger Produktenbörse vom 21. November 29

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	28,25	Ackerbohnen	19.00
„ 126 „	ohne Handel wegen ungeklärter Ausfuhrmöglichkeit	Erbsen, kleine	—
„ bezogen		„ grüne	—
Roggen		„ große	—
„		„ Viktoria	—
Gerste		Roggenkleie	11,25
„		Weizenkleie	13,50
Futtergerste		Blaumohn	—
Hafer		Wicken	—
Rübsen		Peluschken	—

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Alfred Postell**, Danzig, Samtgasse 8, wird der Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Antrag des Konkursverwalters mit Rücksicht auf den Umfang der Sache

auf den 13. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr,

Zimmer 220 des Amtsgerichts verlegt.

Das Amtsgericht, Abt. 11.

11 N 48/29

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Frau **Ida Martens geb. Thiemann** in Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 68, Inhaberin der Firma Carl Martens, Danzig-Oliva, Georgstraße 20, und am Schloßgarten 15, wird heute, am **21. November 1929, nachmittags 1½ Uhr, das Konkursverfahren** eröffnet.

Der Kaufmann **Waldemar Jansen** in **Danzig, Münchengasse 4/6**, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. **Dezember 1929** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **14. Januar 1930, vormittags 11¼ Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte, Neugarten 30/34, Zimmer Nr. 220, 2. Stock, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. Dezember 1929 Anzeige zu machen.

Danzig, den 21. November 1929.

Das Amtsgericht, Abt. 11.

11 N. 55/29 — a — 1 —

Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig.

Eheberatungsstelle.

Die nächsten **Sprechstunde** finden statt:

Mittwoch, den 27. November, 4. und 18. Dezember 1929, abends 7—8 Uhr,

Sandgrube 41 a, 1. Stock, Zimmer 22.

Die Beratung erfolgt kostenlos.

Versammlungsanzeiger

Funktionär-Bildungskursus. Der vom Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltete Funktionär-Bildungskursus findet regelmäßig Montags, abends 7 Uhr, in der Knabenschule An der großen Mühle, 1. Etage, Zimmer 11, statt. Es wird das Thema: **„Die politischen Parteien und ihre Programme"** behandelt. Funktionäre aus Partei und Gewerkschaft und interessierte Mitglieder sind willkommen.

SPD., Zoppot. Montag, den 25. Nov. 1929, abends 7½ Uhr, im Jugendheim: Diskutierabend.

SPD., Schönfeld. Montag, den 25. November, abends 7 Uhr, im Lokal Böhling: Oeffentliche Gemeindewählerversammlung. Vortrag des Gen. Theodor Beyer.

SPD., Kneipab und Troyl. Frauenversammlung am 25. Nov., abends 7 Uhr, in der Kantine der Eisenbahn-Hauptwerkstätte, bei Arndt. Tagesordnung: Vortrag der Gen. Döll: „Mehr Recht und Schutz für Mutter und Kind." Musik — Rezitationen. Alle Parteigenossinnen, Frauen und Mädchen der erwerbstätigen Bevölkerung sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Die Frauenkommission.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 25. Nov., abends 7 Uhr: Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Am Montag, d. 25. Nov., abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung, Fortbildungsschule, Saal 2. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

SPD., 1., 2. und 9. Bezirk. Frauenversammlung am 26. Nov. 1929, abends 7½ Uhr, im Lokal „Weiße Schleife", Junkergasse (großer Saal). Tagesordnung: Vortrag von Studienrat Gen. Kuhn: „Die Stellung der Frau zur Ehereform!" Musik — Rezitationen. Alle Parteigenossinnen, Frauen und Mädchen der erwerbstätigen Bevölkerung sind zu dieser Veranstaltung ganz besonders eingeladen.

Die Frauenkommission.

Bund der Freidenkerjugend. Am Dienstag, dem 26. November, abends 7 Uhr, in der Schule An der großen Mühle: Vortrag.

Am Freitag, dem 29. November, 7 Uhr abends: Beginn der neuen Arbeitsgemeinschaft: „Wirtschaftsgeschichte der Menschheit." Leiter: Gen. Brennert.

Freie Sängervereinigung Langfuhr. Morgen, Dienstag, den 26. Nov., abends 7½ Uhr, bei Kresin: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gauvorsitzenden Konopatki.

Soz. Arbeiterjugend, Heubude. Dienstag, den 26. Nov., abends 7 Uhr: Bunter Abend. Mitglieder aus andern Ortsgruppen sind frdl. eingeladen.

SPD., Bürgerwiesen. Dienstag, den 26. November 1929, abends 7 Uhr, im Lokal Müller, Bürgerwiesen: Frauen-Abend. Aus dem Programm: Vortrag des Gen. Dr. Bing: „Paragraph 218." Musik — Rezitationen.

SPD., Ohra. Mittwoch, den 27. Nov., abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitglieder- u. Jugendversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Brill: „Jugend und Sozialismus." 2. Fraktionsbericht. Alle Partei- und Jugendgenossen müssen erscheinen. — Gäste willkommen.

SPD., 1. Bezirk. Donnerstag, den 28. November, 7½ Uhr abends: Funktionärsitzung.

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Achtung! Achtung!

**Dienstag, den 26. November
Mittwoch, den 27. November
Donnerstag, den 28. November
im Odeon- und Edentheater**

Märchen-Sondervorführungen

für Kinder u. Erwachsene.

Es gelangen zur Vorführung:

Der Märchen-Großfilm

6 Akte **Schneewittchen** 6 Akte
und die sieben Zwerge

nach der gleichnamigen alten Volkssage

Der zehnte Geburtstag

Komödie in 3 Akten

Fips und die Piraten

Groteske in 2 Akten

Ferner ein **sensationeller Wildwest-Abenteuerfilm - Die neueste Wochenschau - Bilder aus aller Welt usw.**

Einlaß 2.30 Uhr — Anfang 3.00 Uhr täglich
Eintrittspreise für Erwachsene u. Kinder 50 u. 60 P

„Lumophot"

4 Paßbilder sofort 1 G

Amateurarbeiten billigst
Altstädtischer Graben Nr. 66a

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Montag, den 25. Nov., abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I.
Preise B (Schauspiel)
Zum 2. Male

Señorita Ines

Ein Spiel von heute in fünf Bildern mit dem Vorwand Mittelamerika von Klaus-Gustav Hollaender. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadt.

Personen wie bekannt.
Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, den 26. Nov., abends 7½ Uhr: Serie II, Preise B (Oper): „Rosen aus Florida." Operette in 3 Akten.

Weihnachtsbitte

der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig!

Annahmestellen:

a) Barspenden: Geschäftsstelle Plankengasse 4, Tel. 275 14, Girokonto 106 der Stadtsparkasse und sämtl. Zeitungen.

b) Naturalspenden: Geschäftsst. Plankengasse 4.

Radio-Grinspun

Töpfergasse 33 —— Telephon 275 21

preiswert und gut, bekannt reell

E. & R. Leibrandt Fernr.: 28085
EISENHANDLUNG

EISEN- UND STAHLWAREN
HAUS- U. KÜCHENGERÄTE
WERKZEUGE • MASCHINEN

DANZIG
HONIGMANNGASSE 1-2

**Qualitätsware
Billige Preise
Wintersportartikel**

BEDARFSARTIKEL FÜR LANDWIRTSCHAFT • INDUSTRIE • HOCH- UND TIEFBAU

Eiserne Dauerbrandöfen aller Systeme

Holen Sie auch bitte bei uns Offerte ein

Verkäufe

Stempel-Hering
Hundegasse 39

Gut erhaltener hoh.
Kinderwagen
Brennabor, zu verk. Büttelgasse 10/11, 2.

Gut erhaltener
Ueberzieher
zu verk. Halbe Allee, Opitzstraße 6, 1.

3 Eisenbettg., 5 Koff., 7 Lamp., Petr., Gas, elektr., Zinkbadew., 2 Flurgard. b. z. vk. Langgt. Hinterg. 4, 1, r.

Radio,
gut. Detektorapparat m. 2 Kopfhörern billig zu verkaufen Poggenpfuhl 63, 2, r.

Gasbratofen
und ein Reißzeug billig zu verkaufen. Ang. u. 9671 a. Exp.

Zink-Badewanne
billig zu verkaufen. Altst. Graben 71, 3. Jaschull.

Anzüge, Mänt., Kleiderschrank, Vertiko, mahagoni Kommode, Tische, Stühle u. Bettgestelle billig zu verkaufen. Zielke, Tischlerg. 10.

Hohe Schuhe für ält. Frau zu verkaufen. Krüger, Brösener Weg 7.

Pferd u. Wagen
zu verkaufen Stiftswinkel 14, pt., r.

Möbel
E. Waldeck Breitgasse 95
Zahlungserleichterung

Fast neues
Sofa
zu verkaufen. Czerninski, Pfefferstadt 38, 1 Tr.

Handwagen, Brühtrog, 1 Leiter, 1 Schaukelpferd, 2 Ställe zu vk. Kl.-Plehnendorf, bei Madrischewski.

Gut erhaltener
Sportliegewagen
zu verkaufen. Peters, b. Krüger, Groß-Walddorf, neue Siedlung.

Gut erhaltener
Küchenschrank
u. Küchentisch billig zu verkauf. Kötsche Gasse 6, Hof, 2. Fr. Schidlitzki.

Ankäufe

Gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 9674 a. d. Exped.

An- und Verkauf
v. Möbeln aller Art, auch reparaturbed., sowie Bodenrummel Altstädt. Graben 87.

Offene Stellen

Junger Mann

der mit Pferden umzugehen versteht, von sofort gesucht.

Ohra, Schönfelder Weg Nr. 49.

Alleinst. jg. Frau od. älteres Mädchen für frauenlos. Haushalt gesucht. Ang. u. 9680 a. d. Exp. d. „V.".

Glanzplätten
können Damen in kurzer Zeit erlernen. Preis 20 Gulden. Paradiesgasse 27, pt.

Stellengesuche

Jung. Mann, verh., sucht
Arbeit
gleich welcher Art. Ang. u. 9673 a. Exp.

Junge ehrliche Frau
sucht
Aufwartung
von 8 bis 12 Uhr vormittags. Ang. u. 9677 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche gr. sonnige Stube, gr. helle Küche, kl. Kamm., gr. Stall geg. Stube u. Kab. i. d. Nähe Langgart. od. Weideng. Johann Roeder, Spendhaus-Neugasse 3 part.

Tausche m. Wohn., best. aus gr. Stube, Wohnküche u. Kammer, all. hell u. sonnig, geg. größ. Ang. u. 9678 a. d. Exped.

Tausche
gr. helle Stube, Küche, Gart. u. Stall in Langfuhr, gegen kleinere in Danzig oder Schidlitz. Ang. unt. 9682 an die Exp. der Volksstimme.

Sonn., frdl. 2-3.-W. m. all. Zubeh., bill. Miete, geg. 3—4-3.-Wohn. Nähe d. Dzg. Werft zu tauschen gesucht. Ang. u. 9679 a. d. Exped. d. „V.".

Zu vermieten

Mbl. Zimm. m. Bad a. d. H. od. D. ab sof. z. vm. 5 Min. v. Bhf. Laf., Ang. u. 444 a. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Schlafstelle
für junge Leute frei Breitgasse 115, 1 Tr.

Wohn.-Gesuche

Suche kleines, billig.
Stübchen
od. als Mitbewohnerin. Ang. m. Preis u. 9676 a. d. Exped.

Teilweise möbliertes
Zimmer
od. leeres Zimmer, Nähe Goldschmiedegasse gesucht. Preis bis 25 G. Ang. u. 9681 a. d. Exped.

Zwangsfreie
2-Zimmer-Wohnung
mit Alleinküche sofort gesucht. Angeb. mit Preis u. 9672 a. Exp.

Verschiedenes

Achtung! Fert. noch auf Best. n. gr. pa. **Fellschaukelpferde** an. Preis bis 65 G. **K. Wölk**, Langfuhr, St.-Michaels-Weg 19.

Sofa aufpolst. 12 G., **Chaiselongue** 9 G., Matratze 7 G. **Polsterei** Rähm 16.

Blas- und Streichmusik
zu all. Festlichkeiten führt zu billig. Preisen aus **Willi Graeber**, Vorst. Graben 29, 2 Türe, Seiteneing.

Sämtl. Fuhren und Transporte führt billig aus **B. v. Kolika**, Poggenpfuhl 47, 2. Telephon 267 03.

Auktion mit herrschaftlichem Mobiliar

Stadtgraben 10 Eingang Karmelitergasse

Dienstag, den 26. November d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich in herrschaftlichem Auftrage wegen Fortzuges sehr gutes deutsches Mobiliar meistbietend versteigern:

1 prima deutsches Herrenzimmer

bestes Fabrikat, bestehend aus Bibliothek, Schreibtisch, Schreibtischsessel, Herrenzimmertisch, Stühlen, Klubsofa fast neuem deutschem Teppich u. a.

Speisezimmer Danziger Barock

überkomplett, in Deutschland gearbeitet,

sehr gute Schlafzimmereinrichtung

vollständig komplett.

Büfett, schwer Eiche (Danziger Barock), zeich. Flurgarderobe mit Facette-Spiegel, Klubsofa, Nußb.- und andere Kleiderschränke, Chaiselongue, Säule, Tisch mit Büffelhörnern, Rauchtisch mit Garnitur, antike Geldtruhe, Gartentische und Stühle, Büroschränkchen, Hocker, Hausapotheke, Drei-Röhren-Radio-Apparat, kompl., groß. indischer Teppich, handgestickte Vorleger u. a., eine Partie Bücher und Werke, Lexika, Noten, Gemälde und Bilder.

komplette Kücheneinrichtung

fast neuen Gaskocher (3flammig), Putzschränkchen, div. Küchensachen, jap. Teeservice, 1 Dtz. Vitrinen-Tassen, Delfter und andere Wandteller, Jagdtaschen, Säbel, Florett, Gewehre mit Ständer, Palmenkübel, Glas-, Porzellansachen und viel anderes.

Besichtigung nur am Auktionstage, eine Stunde vorher (6018

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 4b, 1 Tr. Tel. 266 33.

Lassen Sie sich in **eigenem Interesse fachmännisch** durch einen **vereidigten Sachverständigen** und ein renommiertes Unternehmen **kostenlos** bei Erteilung von **Auktionsaufträgen** wie Beistellung einzeln. Gegenstände beraten

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Beistellungen täglich aller überflüssiger **Möbel** und **Haushaltssachen. Vorschüsse sofort.**

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Jalousien
fertigt und repariert **F. Witzke**, Am Spendhaus 7. Tel. 239 01.

Kneifer
gefunden. Abzuh. v. **Wegner**, Fuchswall 6.

Mittwoch abend ein rechter, brauner, gefütterter Herrenhandschuh verloren. Trojangasse 11, 1.

Junger Hund
½ J., in gute Hände billig abzugeben Ohra, Niederfeld 48.